

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonnabends.
Abonnementpreis 1,00 Mark pro Quartal exkl. Postgeb. Bestellungen nehmen an alle Postanstalten, sowie die Expedition, Berlin S. 59, Rottbuserdamm 23 I.

Inserate
pro vierpallige Zeilzeile 30 Pf. Stellengeluche 20 Pf.; für Bandsmitglieder 20 Pf. Versammlungsanzeigen zc. 10 Pf. Privatanzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 30.

Berlin, den 24. Juli 1909.

25. Jahrgang.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Die Berichtarten für das Kaiserlich Statistische Amt sind trotz direkter Mahnung und mehrfacher Aufforderung an dieser Stelle von den Zahlstellen Brandenburg, Essen, Göttingen und Saarbrücken nicht eingeliefert worden. Diese Zahlstellen mit 97 Mitgliedern konnten deshalb in der diesmaligen Zusammenstellung nicht berücksichtigt werden.

2. Bei der Zahlstelle Sebnitz i. S. kann von jetzt ab Unterstützung erhoben werden.

3. Ausgeschlossen auf Grund des § 15b des Statuts wurde in Berlin der Buchbinder Hermann Behr aus Berlin (Buchnummer 3987).

Der Verbandsvorstand.

Die Kulturarbeit der Gewerkschaften.

II.

Steht der Satz, daß die moderne Gewerksvereinsidee nur auf dem Boden des modernen Kapitalismus entspringen und auf seiner durch den Grad der technischen Entwicklung bestimmten Höhe jene weitverzweigten Wurzeln von heute finden konnte, unangefastet bestehen, dann läßt sich alles bisher erreichte soziale Reformwerk naturgemäß auch nur in einem Lande kapitalistischer Hochkultur richtig bewerten. In England — dem Land aller volkswirtschaftlichen Erfahrungen und Vergleiche — war durch die frühzeitige und rasche Industrialisierung das Mittel der Selbsthilfe für die Arbeiter am allerersten bedingt, wenn der Pauperismus, wie er durch die Entwicklung der Großproduktion und durch das Niedertreten ganzer früherer Berufswege geschaffen wurde, nicht endlose Fortschritte machen und die unteren Volksschichten einer völligen physischen und moralischen Degeneration preisgeben sollte. Die Kämpfe und harten Verfolgungen, die die unter dem Druck der so angeedeuteten Notwendigkeit entstandenen Gewerkschaften durchmachten, zu vergehen, liegt außerhalb des Rahmens dieses Aufsatzes. Aber das, was diesen neuzeitlichen Organisationen als die Frucht ihres harten Bemühens nutzbar wurde und was von Freund und Feind rückhaltlos anerkannt werden muß, ist der eingehenden Beachtung derer wert, die noch des Einblicks in die inneren sozialen Zusammenhänge entbehren.

Es ist eine von Sozialpolitikern und Sachleuten wiederholt konstatierte Tatsache, daß der englische Arbeiter viel leistungsfähiger ist wie sein deutscher oder gar sein österreichischer Kollege. Und dieser Vorsprung ist kein Zufall, sondern gründet sich eben auf der höheren Lebenshaltung, die sich die englische Arbeitererschaft mühsam erkämpfte, so daß wir heute das gerade Gegenteil von dem sehen, was auch dort kurzlichzeitig Philister weis sagten, wenn sie durch die höheren Löhne und die kürzere Arbeitszeit eine Ueberlastung und damit ein allmähliches Abfließen des industriellen Kapitals fürchteten. „Es fehlt uns“, schreiben die Webbs, „an jedem Beweismaterial dafür, daß die Verbesserung in der Lage der ganzen englischen Lohnarbeiterklasse während der letzten 50 Jahre in irgend einer Weise das verfügbare Kapital Englands geringer gemacht hat, als es ohne diese Verbesserung sonst sein würde. Der ausnehmend große Fall der Zinsrate, der für diese Periode und insbesondere die letzten 20 Jahre

so besonders charakteristisch gewesen, ist in der Tat ein Anzeichen dafür, daß der Strom heutzutage in der entgegengesetzten Richtung fließt.“ Und an einer anderen Stelle: „Mehr und mehr gewinnt die Ansicht nicht nur unter den Gewerkvereinslern Verbreitung, daß die höchsten Interessen der Gesellschaft nur gewahrt werden können, wenn man mit voller Ueberlegung jeder Abteilung der Arbeiter Verhältnisse sichert, die für die dauernde und wirksame Erfüllung ihrer besonderen Funktionen im sozialen Mechanismus notwendig sind.“ Und ein anderer hervorragender Kenner englischer Gewerkschaftspolitik, der Sekretär der Bottersea Labour League, William Sanders, schreibt: „Durch die Hilfe seiner mächtigen Arbeitervereinigungen hat der Arbeiter den Arbeitgeberern allmählich einen Vorteil nach dem anderen abgerungen und in diesem Kampfe hat er den Wert der Solidarität und der Disziplin kennen gelernt, und dieser Kampf ist derart geführt worden, daß die Gewerkschaftsvereine sich Ansehen und Anerkennung auch außerhalb der Klasse der Arbeiter errungen haben. Auf den Jahresversammlungen der Trade Unions haben Staatsmänner, Schriftsteller, Gelehrte und große Arbeitgeber umrunden die großen Verdienste der versammelten Vereinigungen um die Hebung der Nation in wirtschaftlicher, intellektueller und moralischer Hinsicht anerkannt.“ Und prägnant drückt derselbe Gewährsmann sein summarisches Urteil in dem Satze aus: „Selbst der ungelernete Arbeiter ist durch den erzieherischen und disziplinierenden Einfluß der Arbeiterorganisation auf eine höhere soziale Stufe gehoben worden.“

Die Tendenz der Gewerksvereine, höhere Löhne und kürzere Arbeitszeiten unter Beobachtung der nötigen hygienischen und sanitären Regeln durchzusetzen, hat also der Gesamtwirtschaft des Landes genützt, statt, wie man meinte, geschadet, weil einerseits der höhere Lohn und die dadurch bewirkte Konsumsteigerung in den breiten Volksschichten den Inlandsverbrauch hob und der Industrie neue Kräfte zugeführt hat. Damit trat aber auch ein anderes wichtiges Moment in den Vordergrund, daß der Grad der Intelligenz und der Bildung mit der materiellen Bedürfnisentwicklung sich steigerte, was wiederum von einem ungemeinen Nutzen für das Gelingen gewerkschaftlicher Aktionen sein muß, die, wie Sidney und Beatrice Webb in einem 1902 in der „Sozialen Praxis“ erschienenen Aufsatz über englische Gewerksvereinspolitik erklären, „einen immer weiteren Ausblick in die Welt, eine größere Kenntnis der Methode der industriellen Organisation und ein festeres Erfassen der wirtschaftlichen Prinzipien erfordern.“ Die Intelligenz des Arbeiters wird in vielen Fällen selbst ein lohnbestimmender Faktor, was nicht allein die Tatsache der niedrigen Durchschnittslöhne in kulturell tiefstehenden Staaten, wo zugleich jeder gewerkschaftliche Widerstand der Arbeiter mangelt, darthut, sondern was er vor einigen Jahren durch eine Untersuchung des Russen Schestakoff über Lohnverhältnisse in Rußland bestätigt wurde, der durch eine im „Arbeitsmarkt“ veröffentlichte Statistik nachwies, daß der Durchschnittslohn bei des Lesens und Schreibens kundigen Arbeitern mit Ausnahme der Altersgruppe der 60jährigen durchschnittlich höher ist wie bei den Analphabeten.

Dieselben Wirkungen, die dem Drängen der nicht mehr in geduldiger Demut verharrenden Arbeitermassen zuzuschreiben sind, sehen wir aber auch

anderwärts, wenn auch, was mit der schwächeren Entwicklung des Gewerkschaftslebens selbstverständlich ist, in bescheidenem Maße. Jeder Ausd, der nach vorwärts geschieht, ist das Werk der modernen Bewegung der Arbeiter. Und die Tatsache selbst, daß im Kleinen, wo es der Unternehmer in der einzelnen Fabrik und Werkstatt mit völlig indifferenten Leuten zu tun hat, fast durchwegs die Arbeitsbedingungen am schlechtesten sind, ist geeignet, den Wert der gewerkschaftlichen Vereinigung darzutun. Bereits vor Jahren hat S. Würger in seinem Buche über „Die Hamburger Gewerkschaften und deren Kämpfe“ auf die Erfolge hingewiesen, die er in Kürze schildert: „Die Arbeitszeit ist um drei bis vier Stunden täglich verkürzt worden. Vor den Kämpfen der sechziger und siebziger Jahre dauerte der Arbeitstag von morgens 5 Uhr bis abends 8 Uhr, von 5 bis 7 Uhr, später von 6 bis 7 Uhr und nachdem von 6 bis 6 Uhr. Die 13- bis 14stündige Arbeitszeit ist durch den Zehnstundentag verdrängt. Die weiteren und zum Teil schon erreichten Stationen auf dem Wege zum Achtstundentag sind die neunehnhalfstündige und neunstündige Arbeitszeit. Die Löhne sind von ehemals 9 Mk. und 12 Mk. pro Woche auf 18 Mk. und 24 Mk. gestiegen, während in neuerer Zeit in einzelnen Gewerben bereits die Minimalgrenze auf 27, 30, 36 Mark hinaufgeschoben worden ist. . . . Für die Abschaffung von Kost und Logis beim Meister ist besonders in den sechziger Jahren mit gutem und dauerndem Erfolge gekämpft worden.“

Nicht allein darin, daß durch die Werdung solidarischer Interessen und des Gefühls der Zusammengehörigkeit, im Zusammenhange mit den Bildungsaufgaben der Gewerkschaften, eine eminent wichtige Kulturarbeit geleistet wird, ruhe also der Wert des ganzen. Auf direktem und indirektem Wege erfahren hier alle Berelendungstendenzen, die der Kapitalismus in seiner Reinkultur in sich schließt, jene Einschränkungen, die nötig sind, um, wie es im Programm der Sozialdemokratie heißt, „das Proletariat physisch und geistig kampffähig zu erhalten“. Die Degeneration der Kulturmenschenheit, die wir nur flüchtig beleuchteten, liegt nicht in der Kultur an sich, sondern in der Entartung ihrer Institutionen, in den Auswüchsen, die der Kapitalismus bedingt.

Und hier gerade sind es die Arbeiterorganisationen, die als einziges Mittel helfend eingreifen können, indem sie die Lebenshaltung erhöhen und einer der Degeneration vorbeugenden Arbeiterschutzgesetzgebung als Ansporn dienen und die Wege ebnen helfen. Diesem wirksamen Eingreifen der Organisationen verdankt es auch die englische Arbeitererschaft, wenn, wie kürzlich Dr. Grotzjahn in der „Medizinischen Reform“ hervorhob, ihr Gesundheitsgrad sich verbesserte, und die große Kindersterblichkeit von früher bedeutend abgenommen hat.

Es ist eine Umwertung der Kultur zu höherem Werte, die sich vollzieht. Und so liegt eigentlich die Aufgabe und der Wert aller gewerkschaftlichen Tätigkeit höher als man glauben. Nicht bloß dem Moment gilt hier das Errungene. Festgehalten durch unsere Stärke und Fähigkeit, ist es eine natürliche Stufenleiter zur Zukunftsbereidung der Menschheit, die, eine verfinsterte Welt hinter sich lassend, sich neue Daseinsbedingungen zu schaffen hat. Fr. L.

Internationales.

Veröffentlichungen des Internationalen Buchbindersekretariats.

In diesen Tagen erschien Nummer 3 des „Mitteilungsblatt“ des I. B. - S. Eingeleitet wird dasselbe mit einem kurzen Überblick über „die gewerkschaftliche Internationale“. Sodann folgt eine eingehende Tabelle über Mitgliederstand, Einnahmen und Ausgaben und Lohnbewegungen nebst deren Resultaten der dem Internationalen Buchbinder-Sekretariat angeschlossenen Buchbinder-Verbände. Die gesamte Mitgliederzahl dieser Verbände betrug am Schlusse des Vorjahres 84 116, darunter waren 14 556 weibliche. Zwei Drittel davon — auch von den weiblichen — entfallen auf den deutschen Verband. Ihm folgt der Verein der Buchbinder Oesterreichs mit 3428 (1868 weiblichen), der Ungarländische Buchbinder-Verband mit 2882 (1632), der Schwedische mit 2263 (1241), der Belgische mit 1114 (200), der Dänische mit 950 (421), der Schweizerische mit 628 (—) und der Norwegische Buchbinder-Verband mit 579 (336) Mitgliedern. Die Zahl der weiblichen Mitglieder ist grösser als die der männlichen im Norwegischen, Schwedischen und Ungarischen Verband, während der Schweizer Verband keine weiblichen Mitglieder aufgenommen hat. (Durch neuerliche Beschlüsse des letzteren ist hierin bekanntlich jetzt eine Aenderung eingetreten.) Die Zahl der bestehenden Zweigvereine (Zahlstellen) beläuft sich auf 225. Die Gesamteinnahmen der dem Internationalen Sekretariat angeschlossenen Verbände hat die Million nahezu erreicht. 930 222 Mk. wurden vereinnahmt, 790 019 Mk. ausgegeben. Ausgegeben wurden für Streikunterstützung 254 857 Mk. (davon entfallen auf Schweden [Aussperrung] 162 762 Mk. und auf Deutschland 80 887 Mk.), für Gemassregeltunterstützung 14 557 Mk. (Deutschland 13 565 Mk.), für Arbeitslosen- und Reise-Unterstützung 192 038 Mk. (Deutschland 153 405 Mk.), für Krankenunterstützung 48 123 Mk., für Invalidenunterstützung (Oesterreich) 824 Mk., für Hinterbliebenenunterstützung 4412 Mk., für sonstige Unterstützungen 5775 Mk. und an andere Organisationen wurden 24 322 Mk. gegeben. Die Kassenbestände der Verbände beliefen sich auf 576 812 Mk. An den 18 Streiks und Aussperrungen waren 2892 Personen beteiligt. In 9 Fällen wurde voller, in 5 teilweiser und in 4 Fällen kein Erfolg verzeichnet. An den 35 Lohnbewegungen ohne Streiks waren 2358 Personen beteiligt. 26 Fälle endeten mit vollem, 9 mit teilweisem Erfolg.

„Wichtiges aus den angeschlossenen Verbänden“ und „Aus anderen Buchbinder-Organisationen“ bilden sodann den Hauptteil des Mitteilungsblattes, von dem unseren Lesern bereits im wesentlichen Kenntnis gegeben wurde. Zum Schluss wird angeregt, die Frage „Wann soll die nächste

Internationale Konferenz stattfinden?“ zu erörtern, und in Vorschlag gebracht, diese wieder im Anschluss an unseren Verbandstag stattfinden zu lassen.

Das „Mitteilungsblatt“ wird in einigen Exemplaren an die einzelnen Zahlstellen gesandt, bei deren Leitungen dasselbe eingesehen werden kann.

Dänemark. Der dänische Buchbinder-Verband und seine Arbeitslosenkasse. Ueber die Kassenverhältnisse unseres dänischen Bruderverbandes geben die uns gedruckt vorliegenden Abrechnungen für das Geschäftsjahr vom 1. April 1908 bis 31. März 1909 Auskunft. Die Abrechnung der Hauptkasse schliesst mit der Bilanzsumme von 4226 Kronen. Die wichtigsten Ausgabeposten sind: für Unterstützungen an Mitglieder unter 18 Jahren (die noch nicht der staatsamerkannten Arbeitslosenkasse angehören können) 200 Kronen, Druckkosten des monatlich erscheinenden Verbandsorgans 423,50 Kronen, Beitrag für die Landeseinsammlung zur Unterstützung ausgesteuerter Arbeitsloser der verschiedenen Gewerkschaften 500,— Kronen, Administrationsbeitrag zum Verband der Gewerkschaften 205,95 Kronen, Agitationsbeiträge an die Ortsabteilungen 114,— Kronen. Der Kassenbestand stieg im Laufe des Jahres von 356,02 Kronen auf 977,04 Kronen. Die Abrechnung der Streikkasse, die gesondert verwaltet wird, schliesst mit der Bilanzsumme von 12 363,52 Kronen ab. Ihr Kassenbestand stieg von 5037,71 Kronen auf 5516,26 Kronen. Unter den Einnahmen sind ausser den regelmässigen Beiträgen und Extrabeiträgen 605,57 Kronen Unterstützungsgelder vom Verband der Gewerkschaften. Ausgegeben wurden unter anderem: für Unterstützung der Ausgesperrten im August 1908 2542,79 Kronen, im übrigen an Streikunterstützung im Verbands 442,12 Kronen, für Lohnkämpfe in anderen Berufen an den Verband der Gewerkschaften 267,75 Kronen und als Beitrag zu den Unkosten der grossen Aussperrung unserer schwedischen Kollegen 3500,— Kronen.

Von besonderem Interesse ist die Abrechnung der Arbeitslosenkasse mit ihren Staats- und Gemeindegeldern. Die Verwaltung dieser Kasse ist selbstverständlich, wie es das Gesetz verlangt, von der des Verbandes getrennt. Die Bilanz schliesst mit der Summe von 13 189,50 Kronen ab. Der Kassenbestand erhöhte sich im Laufe des Jahres von 3821,84 auf 6207,76 Kronen. Ausgezahlt wurden an Arbeitslosen- und Reiseunterstützungen 5614,85 Kronen und von dieser Summe 4357,80 Kronen in Kopenhagen. Der Staatszuschuss, den die Kasse erhalten hat, beträgt 1059,91 Kronen, der Zuschuss der Kommunen 955,64 Kronen, so dass also 2015,55 Kronen nicht durch die Beiträge der Mitglieder aufgebracht wurden, sondern aus öffentlichen Mitteln flossen. An dem kommunalen

Zuschuss sind 10 Städte beteiligt, aber Kopenhagen musste selbstverständlich am allertiefsten in den Stadtsäckel greifen und zahlte zu jener Summe nicht weniger als 796,76 Kronen.

F. England. Ueber die Entwicklung des Zentralverbandes der britischen Buchbinder ist in der „Buchbinder-Zeitung“ wiederholt berichtet worden. Ausser diesem Verbands bestehen jedoch noch mehrere selbständige Lokalvereine mit einer immerhin nennenswerten Mitgliederzahl. Nach der eben ausgegebenen amtlichen Gewerkschaftsstatistik für die Jahre 1903—1907* nahm die Zahl der Organisationen der Buchbinder in den fünf Jahren von neun auf acht ab, die Mitgliederzahl erhöhte sich von 7385 auf 7472, oder um 87. Der Fortschritt ist also ein recht mässiger gewesen — wenn von einem solchen überhaupt gesprochen werden kann.

Die Mitgliederbewegung aller Buchbinder-gewerkschaften wird durch die folgende Tabelle veranschaulicht.

Bezeichnung der Gewerkschaften	Mitgliederzahl am Jahresschluss				
	1903	1904	1905	1906	1907
Bookbinders and Machine Rulers' Consolidated Union	4266	4369	4380	4442	4579
London Consolidated Journeymen Bookbinders . . .	1842	1317	1305	1254	1245
Vellum Account Book Binders, London	637	672	638	620	644
Day Working Bookbinders of London	356	354	355	354	354
London Machine Rulers .	200	200	178	180	172
Women employed in Bookbinding (London)	261	266	250	220	220
Book Edge Guilders, London	60	56	62	60	58
National Bookfolders etc..	110	—	—	—	—
Women in Bookbinding and Printing, Manchester . . .	153	162	170	150	200

Von den Lokalvereinen befinden sich sechs in London und es sind Bestrebungen im Gange, um sie mit dem Zentralverband zu vereinigen.

Fast alle Buchbinder-gewerkschaften sind sehr alt. Der Zentralverband, die Bookbinders and Machine Rulers' Consolidated Union, besteht seit 1836; die London Consolidated Journeymen Bookbinders reichen jedoch bis 1784 zurück und die Vellum Account Book Binders (Geschäftsbüchermacher) bis 1823. Der Verein Day Working Book Binders wurde 1849 gegründet, der Verein London Machine Rulers (Rastrierer) 1873, der Londoner Verein der Buchbinder-arbeiterinnen (Women employed in Bookbinding) 1874, der Verein der Schnittvergolder (Book Edge Guilders) 1889 und der Arbeiterinnenverein in Manchester 1896. — Die National Bookfolders and Kindred Trades Union

* Sixteenth Report on Trade Unions. London, 1909; Verlag von Wyman & Sons.

In der Steppe.

M. Gorzjij.

(Fortsetzung.)

Indem wir also den hungrigen Speichel herunter schluckten und durch freundschaftliche Interaktion die Schmerzen im Magen zu ersticken suchten, schritten wir über die laulose und einsame Steppe, von den rötlichen Abendsonnenstrahlen beleuchtet; vor uns ging die Sonne unter, langsam in die strahlenbeleuchteten weichen Wolken untertauchend; hinter uns und an den Seiten verschwand der uns umgebende unfreundliche Horizont in der bläulichen Dämmerung, die sich von der Steppe aus dem Himmel entgegenhob.

„Wollen wir das nötige zu einem Scheiterhaufen sammeln, Brüder,“ sagte der Soldat, am Wege ein Stück Holz aufhebend. „Wir werden auf der Steppe übernachten müssen — Holz, Reisig — alles nehmt!“

Wir gingen auf die Seiten des Weges und begannen, trodenes Unkraut und alles zu sammeln, was brennbar war. Jedesmal beim Bücken erhob sich im Stöcher der leidenschaftliche Wunsch, sich auf die Erde zu stürzen, unbeweglich liegen zu bleiben und sie zu essen, diese schwarze und fette Erde, viel davon zu essen, bis zur Ermattung — und dann einzuschlafen. Sei es auch ein Schlaf für immer, nur — esset, kauen und kühlen können, wie der warme und dicke Brei vom Munde langsam durch die verdorrte Speiseröhre in den gierigen eingeschrumpften Magen gleitet, der vor Verlangen glüht, etwas in sich aufzunehmen.

„Wenn wir wenigstens ein paar Wurzeln finden könnten,“ seufzte der Soldat — „es gibt ehbare Wurzeln —“

Aber in der schwarzen durchpflügten Erde fanden sich keine Wurzeln. Die südländische Nacht kam schnell, und noch war der letzte Sonnenstrahl nicht erloschen, als am dunkelblauen Himmel schon die Sterne aufblitzten; um uns herum aber verdichteten sich immer mehr die dunklen Schatten, die die endlose Weite der umgebenden Steppe behüllten.

„Brüder,“ sagte der „Student“ halblaut — „dort links liegt ein Mensch!“

„Ein Mensch?“ meinte zweifelnd der Soldat. „Wozu sollte der dort liegen?“

„Geht hin und frage ihn! Gewiss hat er Brot, wenn er sich in der Steppe niedergelassen hat.“ erklärte der „Student“.

Der Soldat blickte nach der Seite, wo der Mensch lag, spie aus und sagte entschlossen: „Gehen wir zu ihm!“

Nur die grünen, scharfen Augen des „Studenten“ hatten unterscheiden können, daß der dunkle Haufen, der sich ungefähr fünfzig Yards weit links von uns erhob, ein Mensch sei. Wir näherten uns ihm, rasch über die Erdknollen schreitend, und fühlten wie die feindliche Hoffnung auf Speise die Schmerzen des Hungers verschärfte. Wir waren schon nahe — die Gestalt regte sich nicht.

„Vielleicht ist es gar kein Mensch!“ sprach der Soldat finstler unser aller Gedanken aus.

Unser Zweifel verschwand aber in demselben Moment, denn der Haufen auf der Erde fing plötzlich an, sich zu regen, wuchs an und wir sahen, daß

es ein regelrechter lebendiger Mensch war, der auf den Knien lag und die Hand nach uns ausgereckt hielt.

Und er sprach zu uns mit hohler zitternder Stimme: „Nicht weiter — ich schief!“

Durch die dumpfe Luft ertönte ein trodenes kurzes Knarren.

Wie auf Kommando blieben wir stehen und schwiegen einige Sekunden lang, überrast durch diesen unliebenswürdigen Empfang.

„Ist das ein Schuft!“ murmelte der Soldat. „n — ja,“ sagte der „Student“ nachdenklich.

„Hat einen Hebel bei sich — muß ein geriebener Kumpfe sein!“

„Seda!“ rief der Soldat, der augenscheinlich zu einem Entschluß gekommen war.

Der Mensch schwieg, ohne seine Stellung zu ändern.

„Seda, du! Wir rühren dich nicht an . . . gib uns nur Brot . . . wirt wohl welches haben? Gib um Christi willen! . . . Verdammt sollst du sein, Dube!“

Die letzten Worte murmelte der Soldat in den Bart.

Der Mensch schwieg.

„Sörst du!“ begann der Soldat von neuem, zitternd vor Mut und Verzweiflung. „Gib uns Brot — wir rühren dich nicht an! . . . Wirf es uns zu!“

„Meinetwegen!“ sagte der Mensch kurz.

Er hätte uns sagen können: „Meine lieben Brüder!“ und wenn er in diese drei christlichen Worte die allerheiligsten und reinsten Gefühle hineingelegt

(Falzerinnen und verwandte Berufe) schloss sich 1904 dem Verband der Buchdruckereimagazineure und Papierschnneider (National Amalgamated Printers' Warehousemen and Cutters) an, der in der amtlichen Statistik den Buchdruckern (Letterpress Printing Trades) zugeteilt ist; dieser Verband wurde 1900 gegründet, er zählte 1907 in 25 Ortsgruppen 4091 Mitglieder, darunter 2900 männliche und 1191 weibliche Personen. Würde er der Gewerbeart Buchbinderei eingereiht, so ergäbe sich eine beträchtliche Erhöhung des Mitgliederstandes, und zwar von 7472 auf 11 563.

In den Buchdruck- und Papiergewerben existieren zwei Verbände von Gewerkschaften: Die Printing and Kindred Trades Federation of the United Kingdom (gegründet 1891), der 1907 18 Verbände und Vereine mit 57 757 Mitgliedern angehörten. Ferner das Federated Committee of London Societies of Bookbinders (gegründet 1894), in dem drei Organisationen und 2510 Mitglieder vertreten waren.

Alle Gewerkschaften in Grossbritannien und Irland hatten 1903 1 931 043 Mitglieder, im folgenden Jahre 1 895 109; 1905 erfolgte eine Vermehrung auf 1 920 373, 1906 auf 2 113 806 und 1907 auf 2 406 746. Von den zu Ende 1907 organisierten Arbeitern waren 703 344 Bergleute, 376 805 Metallarbeiter, Maschinen- und Schiffbauer, 854 427 Textilarbeiter, 238 813 Transportarbeiter, 193 190 Bauarbeiter, 68 810 Bekleidungsarbeiter, 68 221 Drucker- und Papierarbeiter, sowie 403 136 Arbeiter anderer Berufe. Die Zahl der weiblichen Mitglieder der Gewerkschaften nahm von 120 615 1903 auf 201 709 1907 zu. — Wie arg zersplittert die Gewerkschaften hier sind, das geht daraus hervor, dass im Jahre 1907 1173 selbstständige Gewerkschaften bestanden, um 45 weniger als 1903. Die 44 388 organisierten Holzarbeiter hatten 100 Gewerkschaften, die 18 522 organisierten Arbeiter der chemischen Industrie, Glas- und Tonindustrie hatten 37 Gewerkschaften, die 18 447 organisierten Arbeiter der Nahrungsmittel- und Tabakindustrie verteilten sich auf 33 Gewerkschaften usw. Doch ist zu bemerken, dass von allen 2 406 748 Mitgliedern 1 509 184 oder 63 Proz. (zwei Drittel) auf die 45 Verbände kamen, deren jeder über 10 000 Mitglieder hatte.

Holland. Der Allgemeine Niederländische Typographenverband, dem bekanntlich auch unsere holländischen Kollegen, soweit sie organisiert sind, angehören, hielt am 11. und 12. Juli in Haag seinen Verbandstag ab. Aus dem Jahresbericht des Vorstandes ist hervorzuheben, dass der Verband, der jetzt 3335 Mitglieder zählt, die grösstenteils dem Buchdruckergewerbe angehören, im verflossenen Jahre seine Hauptkraft auf den Kampf gegen die individuellen Arbeitskontrakte verwenden musste, die

das holländische Unternehmertum auf Grund der neuen Arbeitsgesetzgebung zwangsweise einführen wollte. Die „christlichen“ Organisationen haben hierbei wieder einmal in gewohnter Weise Verrat an den Arbeiterinteressen zu üben versucht. Das tatkräftige Vorgehen des Allgemeinen Typographenverbandes war jedoch trotzdem von gutem Erfolg, und der Verband ging gestärkt nach innen und aussen aus dem Kampfe hervor. — In der Diskussion über den Jahresbericht zeigte es sich, dass die Delegierten mit der Tätigkeit der Verbandsleitung einverstanden waren. Von der Ortsabteilung Rotterdam lag ein Antrag vor, der Hauptvorstand möge sich mit den Hauptvorständen der anderen Organisationen des Berufs in Verbindung setzen, um eine gemeinsame Bewegung für die allgemeine Durchführung des Landestarifes einzuleiten. Der Verbandsvorsitzende erklärte, dass dieser Antrag für den Hauptvorstand unannehmbar sei. Einen Auftrag, die anderen, das heisst die christlichen Organisationen um ein Zusammenarbeiten mit dem Verband zu ersuchen, könne der Hauptvorstand nicht gutheissen. Die christlichen Organisationen hätten sich so unzuverlässig gezeigt, dass man sich unmöglich an sie wenden könne. Kämen sie selbst mit einem solchen Antrag, so könne man sich die Sache ja überlegen. Dies war auch die Meinung der Mehrheit der Delegierten; der Rotterdamer Antrag wurde mit 70 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Angenommen wurde ein Antrag, eine Verschmelzung mit dem litho- und photographischen Verbände anzustreben. Ob diese Verschmelzung zustande kommen wird, ist jedoch vorläufig noch fraglich.

Eine längere Debatte riefen Anträge auf Anschluss an den Verband der Gewerkschaften hervor. Die Neigung, sich dieser Zentrale der niederländischen Gewerkschaftsbewegung anzugliedern, ist in den letzten Jahren im Typographenverband immer stärker geworden. Andererseits ist jedoch auch immer noch damit zu rechnen, dass ein Teil der Mitglieder die Verbindung des Gewerkschaftsverbandes mit der sozialdemokratischen Partei nicht billigt und deshalb nichts von dem Anschluss wissen will. Im übrigen befürchtet man, dass die durch den Anschluss notwendig werdende Beitragserhöhung ebenfalls zu Mitgliederverlusten führen kann. Diese Bedenken hatten zur Folge, dass ein Antrag auf unmittelbaren Anschluss mit 53 gegen 22 Stimmen verworfen wurde. Beschlossen wurde jedoch, und zwar mit 53 gegen 18 Stimmen, dass der Hauptvorstand mit dem Verband der Gewerkschaften über die gegen den Anschluss geäusserten Bedenken beraten und dass er danach dem nächsten Verbandstag Bericht über die Angelegenheit vorlegen soll.

Kroatien und Slawonien. Der Buchbinderverein für diese Länder erstreckt sich in der Hauptsache

nur auf Agram, wo 112 (davon 78 weibliche) Berufsangehörige organisiert sind. Vor wenigen Tagen wurde der Verein dem Internationalen Buchbindersekretariat angeschlossen.

Statistisches aus Gau I.

I.

Mit der vorliegenden Arbeit ist zum ersten Male der Versuch gemacht worden, ein Bild über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse unseres Berufes in den Provinzorten des Gau I zu geben. War es uns auch zu unserem Bedauern nicht möglich, von vielen Orten Angaben zu erhalten, um ein Gesamtbild unseres Berufes zu bekommen, so können wir doch sagen, daß der allergrösste Teil der Berufsgenossen von diesen Erhebungen erfaßt worden ist und daß derjenige Teil, der nicht mitgezählt werden konnte, das gewonnene Bild in keiner Weise günstiger gestalten würde. Viel eher kann das Gegenteil erwartet werden. Etwa 2200 Berufsgenossen einschließlich der Heimarbeiter sind durch diese Erhebungen ermittelt worden. Von circa 700 Kollegen gehören 290 und von den Kolleginnen 146 ihrer gewerkschaftlichen Organisation an. Man darf allerdings bei der Beurteilung dieses Ergebnisses alle die Umstände, die auf die Agitationsarbeit und Organisierung der Mitglieder in unserem Gau nachteilig einwirken, nicht außer Betracht lassen. Man muß damit rechnen, daß die Provinzorte unseres Gau I von den besser qualifizierten Kollegen, die aus allen Landesteilen unseres Deutschen Reiches der Metropole desselben zuströmen, nur als Durchgangsstation benutzt werden. Da der Gewerkschaftsverband nur mit den wenigsten Orten Verbindung hat, mußte die Unterstützung der Gewerkschaftsarbeit und der Vertrauensmänner der Partei in Anspruch genommen werden. Aus diesem Grunde war die Aufnahme der Statistik mittels Betriebs- und Personenfragebogen nicht geboten, und so begnügten wir uns mit der Verwendung von Ortsfragebogen. Dennoch war die Erledigung der uns zugewiesenen Aufgabe mit unendlichen Schwierigkeiten verknüpft. Die Fragebogen gingen trotz wiederholtem Mahnen nur spärlich ein. Einzelne Ortschaften benötigten dazu nahezu ein halbes Jahr. Eine ganze Reihe von Kreisauptorten, in denen sich fast durchweg Betriebe unserer Berufszweige befinden, beteiligten sich an den Erhebungen überhaupt nicht, darunter auch Guben, wo die großindustrielle Entwicklung der Hut- und Textilindustrie zweifellos das Vorhandensein nicht unbedeutender Betriebe unseres Berufes erfordert, und Schwiebus mit der Verhärtdtischen Fachschule, die ihre gepreßten Gebet- und Gesangbuchdecken nach allen Landesteilen verschickt.

I. Allgemeines.

Von 130 befragten Orten sandten 62 den Fragebogen zurück; davon wurden vier, weil Vororte Berlins, ausgekliebt. Die Statistik erstreckt sich also auf 58 Ortschaften. Die gemachten Angaben zeigen, daß sich die Mark Brandenburg mit ihrer Industrie mit den westlichen Provinzen des preussischen Königreiches nicht messen kann. Fast

hätte, so würden sie uns nicht so berührt und so barmherziglich haben, wie dieses dumpe und kurze „Meinetwegen!“

„Braucht keine Furcht vor uns zu haben,“ sagte der Soldat weid und mit süßlichem Lächeln auf dem Gesicht — obgleich der Mensch dieses Lächeln nicht sehen konnte, da er sich in einer Entfernung von mindestens 20 Schritten von uns befand.

„Wir sind friedliche Leute. . . wir wandern von Norden nach dem Rubangebiet. . . das Geld ist uns unterwegs ausgegangen, wir haben unsere ganze Habe gegen Speise eingetauscht — und jetzt schon zwei Tage lang nichts gegessen. . .“

„Fang auf!“ sagte der gute Mann und schwang den Arm. Ein schwarzer Gegenstand flog durch die Luft und fiel unweit von uns auf den Ader. Der „Student“ stürzte sich darauf. . .

„Fangt noch einmal! — und noch einmal! — Mehr hab' ich nicht. . .“

Nachdem der „Student“ dieses orginelle Almosen aufgefressen hatte, erwies es sich, daß wir ungefähr vier Pfund trockenes Weizenbrot hatten. Es war mit Erde beschmutzt und sehr hart. Das erstere beachteten wir nicht weiter, das letztere machte uns große Freude. Trockenes Brot sättigt besser, als weiches, es enthält weniger Feuchtigkeit.

„So. . . und hier. . . und da!“ verteilte der Soldat ernsthaft die Stücke. „Salt! das ist nicht gleichmäßig! Dir, Gesehrter, muß ein Stückchen abgeknippt werden, sonst hat der andere zu wenig!“

Der „Student“ fügte sich ohne Widerrede in den Verlust eines Stückchen Brotes von ungefähr zwei Lot Gewicht — ich bekam es und steckte es in den Mund.

Und ich begann zu kauen, kaum imstande, die krampfartige Bewegung der Kinnladen zu mäßigen, die fähig gewesen wären, einen Stein zu zermalmen. Es bereitete mir einen prideelnden Genuß, die krampfartigen Zuckungen der Speiseröhre zu fühlen und sie nach und nach zu befrächtigen. Schluß auf Schluß, warm und unaussprechlich — unbeschreiblich schmackhaft, kam in den brennenden Magen und es schien mir, als verwandelten sie sich sofort in Blut und Mark. Dies so eigenartige, ruhige und belebende Freudegefühl erwärmte das Herz in gleichem Maße, wie sich der Magen füllte, und mein ganzer Zustand ähnelte einem Halbchlaf. Ich vergaß diese greulichen Tage des chronischen Hungerns und vergaß meine Gefährten, ganz in den Genuß der Empfindung versunken, die ich durchlebte.

Aber als ich die letzten Broitkrumen von der Handfläche in den Mund schob, hatte ich noch tödlichen Hunger.

„Der Schuft hat dort noch Schmalz oder etwas Fleisch übrig behalten.“ murkte der Soldat, der vor mir auf der Erde saß und sich mit den Händen den Magen rieb.

„Sicher, denn das Brot roch nach Fleisch. . . auch Brot wird er noch haben. . .“ sagte der „Student“ und fügte leise hinzu: „Wenn nicht der Revolver wäre. . .“

„Wer es wohl sein mag — was?“

„Scheint auch ein armer Bruder Hiob zu sein! . . .“

„Ein Hund ist er!“ entschied der Soldat. Wir saßen dicht nebeneinander und schielten nach der Richtung, wo unser Wohltäter mit dem

Revolver saß. Von dort her ertönte kein Laut, kein Lebenszeichen.

Die Nacht schwang ihre dunklen Fittiche über uns. Totenstill war es in der Steppe — wir hörten unseren Atem gehen. Manchmal ertönte das melancholische Pfeifen eines Wiesels. Die Sterne, diese lebenden Blumen des Himmels, glänzten über uns. . . Wir hatten Hunger. . .

Mit Stolz sage ich es: ich war nicht schlechter und nicht besser, als meine Gefährten in dieser merkwürdigen Nacht. Ich schlug ihnen vor, aufzustehen und auf den Mann loszugehen. Wir wollen ihm nichts tun, nur alles aufessen, was wir finden. Wenn er schießt — soll er! Von dreien kann er nur einen treffen, wenn er überhaupt trifft; und selbst wenn er trifft, so wird eine Revolverkugel schwerlich den Tod bringen.

„Drauf!“ sagte der Soldat aufspringend.

Der „Student“ erhob sich etwas langsamer.

Und wir gingen los — fast liefen wir. Der „Student“ hielt sich hinter uns.

„Kamerad!“ rief ihm der Soldat vorwurfsvoll zu.

Uns entgegen ertönte dumpfes Gemurmel und der scharfe Ton eines knackenden Halmes. Da leuchtete es auf und ein Schuß krachte.

„Gefehlt!“ rief der Soldat, mit einem Satz auf den Menschen aufspringend. „Jetzt, Satan, kriegst du aber von mir!“

Der „Student“ warf sich auf den Knien. Der „Satan“ aber fiel von den Knien auf den Rücken, warf die Arme auseinander und ächzte. . .

(Fortsetzung folgt.)

durchweg wird unser Beruf durch das Kleingewerbe vertreten. Überall finden wir Zweigbetriebe, in denen unsere Berufsangehörigen zerstreut sind, was natürlich auch die gewerkschaftliche Agitation sehr erschwert. Selbst die Orte Potsdam und Frankfurt a. O. treten aus dem Rahmen des Kleingewerbes nicht herbor. Nur in Ludenwalde, Kottbus und Rathenow hat durch die großindustrielle Entwicklung anderer Industrien auch unser Gewerbe mehr an Bedeutung gewonnen. In Ludenwalde und Kottbus sind es die Textil- und Gut-, in Rathenow die optische Industrie, die die Entwicklung unseres Berufes begünstigen. Aber auch hier hält sich die Entwicklung der einzelnen Betriebe in bescheidenen Grenzen. Nur Brandenburg weist einen jener sonst nur in Berlin heimischen Großbetriebe der Lugsuspapierindustrie auf, die Neuroder Kunstankast. Fast 200 Berufsangehörige werden in den Betriebsräumen und etwa 200, in der Saison bis 500, in der Heimindustrie beschäftigt. Kottbus beherbergt eine größere Geschäftsbücherfabrik, in der über 100 Berufsgenossen beschäftigt werden.

Betriebe bei 307 in 56 Orten gezählt worden, und zwar 158 Buchbindereien, 88 Buchdruckereien, 15 Etuisfabriken, 1 Galanteriewarenfabrik, 8 Kartonnagenbetriebe, 1 Kontobuchfabrik, 4 Lugsuspapierfabriken, 13 Papier- und Papierwarenfabriken und 19 sonstige Betriebe, wie photographische Anstalten u. dergl. Berufsangehörige werden in 41 Buchdruckereien nicht beschäftigt. Von den Buchbindereien beschäftigen nur 109 Betriebe Personal, in 49 Betrieben dieser Art arbeiten die Inhaber ohne jegliche Hilfskräfte. In 217 Betrieben werden 554 Arbeiter, 847 Arbeiterinnen und 58 Hilfsarbeiter beschäftigt. Dazu kommen noch 35 Arbeiter und 300 bis 600 Arbeiterinnen, die in der Hausindustrie beschäftigt werden.

Lehrlinge werden zurzeit 83 ausgebildet. Der größte Teil derselben, nämlich 53, entfällt auf die Buchbindereien. 18 derselben beschäftigen nur solche. Die Ausbildung der Lehrlinge in diesen Zweigbetrieben muß selbstverständlich viel zu wünschen übrig lassen. Wird doch aus einigen Orten gemeldet, daß es die ausgebildeten jungen Leute in richtiger Einschätzung ihrer in der Lehrzeit erworbenen beruflichen Kenntnisse und Fertigkeiten vorziehen, sich in anderen Berufen als Arbeiter durchs Leben zu schlagen, als sich anderorts in Berufsgeschäften zu versuchen. Auch einige Buchdruckerien bilden Buchbinderlehrlinge aus, auch da steht die Anzahl der Lehrlinge zu der der beschäftigten Buchbindergehilfen nicht immer in einem gesunden Verhältnis, wie z. B. in Neubamm und Spremberg. In Neubamm werden in zwei Betrieben (Buchdruckerien) bei neun beschäftigten Gehilfen fünf Lehrlinge ausgebildet, und in Spremberg bildet eine Buchdruckerie sogar drei Lehrlinge bei drei Gehilfen aus.

Die Organisationsverhältnisse unter unseren Berufsangehörigen können nicht als besonders erfreuliche bezeichnet werden. Von den 1836 im Beruf beschäftigten Personen sind nur 436 = 24 Proz. organisiert, und zwar von den 554 Arbeitern 283 oder 51 Proz., von 847 Arbeiterinnen nur 146 oder 17 Proz. und von 58 Hilfsarbeitern 7 oder 12 Proz. Ueber die zurzeit in der Heimindustrie tätigen 35 Arbeiter und 342 Arbeiterinnen liegen Angaben über die Organisationszugehörigkeit nicht vor und ist demzufolge anzunehmen, daß sie noch sämtlich der Organisation fernstehen. Von den Organisierten sind den Verbänden der Holzarbeiter, Gutmacher, Metallarbeiter, Sattler und Textilarbeiter 15 und den Hirsch-Dunderschen Gewerksvereinen 3 Berufsangehörigen angeschlossen.

Die Arbeitszeit schwankt zwischen acht bis zwölf Stunden täglich; vorherrschend ist die 9½stündige. Die kürzeste Arbeitszeit weist die Zahlstelle Kottbus in einer Buchdruckerie auf, die längste von zwölf Stunden die Buchbinderei in Forst. Die elfstündige Arbeitszeit treffen wir in sieben Orten, und zwar in Kottbus, Habelberg, Landsberg, Ludau, Neubamm, Spremberg und Relsan an. Von den Berufsangehörigen sind die Buchbindereien und Kartonnagenfabriken an dieser langen Arbeitszeit beteiligt.

Die auf die Uebergeitarbeit bezüglichen Fragen sind von den wenigsten Ortschaften beantwortet worden. Aus 13 Orten wird berichtet, daß Uebergeitarbeit nur vorübergehend im Bedarfsfalle geleistet wird; nur bei der Neuroder Kunstankast in Brandenburg a. S. ist dieselbe zu einer ständigen Einrichtung geworden. Selbst der Sonntag ist diesem Unternehmer nicht heilig. Die gesetzlich zulässige Arbeitszeit für Arbeiterinnen wird oftmals überschritten. Ueber die Bezahlung dieser Ueberstunden werden aus 13 Orten Angaben gemacht. In Königsberg i. N.-M., Ludenwalde und Lübben werden 25 Proz. Zuschlag zum Lohn gezahlt. In

Brandenburg erhalten nur die Gehilfen den Zuschlag. Arbeiterinnen und Hilfsarbeiter gehen leer aus. Des weiteren wird an Zuschlag den Gehilfen in Jossen 15 Pf., in Potsdam-Nowalves 10 bis 15 Pf., in Spremberg 5 Pf., den Arbeiterinnen in Jossen 8 Pf., in Potsdam-Nowalves nur in einem Geschäft 5 Pf. und in Spremberg 3 Pf. gezahlt. In Strich und Templin wird den Gehilfen bei Ueberstunden der auf eine Arbeitsstunde entfallende Lohn nach oben abgerundet. In Kottbus werden in den Buchdruckerien, Buchbindereien und Kartonnagenfabriken gleichfalls Zuschläge gezahlt. Ueber die Höhe derselben schweigt sich der Bericht aus. Für die Galanteriewarenfabriken, Kontobuchfabriken und die sonstigen Betriebe sind die Fragen bezüglich des Zuschlages unbeantwortet geblieben, obwohl dort Ueberstunden geleistet werden. Man wird demzufolge mit Recht annehmen können, daß in diesen Geschäftstypen und auch in den Orten, die auf die Uebergeitarbeit in ihren Berichten überhaupt nicht eingegangen sind, eine bessere Bezahlung derselben nicht erfolgt.

Ueber die Lohnverhältnisse liegen aus 36 Orten Angaben vor. Drei Orte, in denen acht Gehilfen beschäftigt werden, haben solche nicht gemacht. Die 36 Orte mit 546 Arbeitern haben von 487 Arbeitern berichtet. Danach arbeiten 389 = 78 Proz. in Zeitlohn und 110 = 22 Proz. im Akkord. Zwölf Arbeiter in Ludenwalde, die wahrscheinlich nur zeitweise im Akkordlohn arbeiten, sind hier bei beiden Gruppen, also doppelt gezählt worden. Deshalb tritt hier eine Differenz in den Zahlen ein. Von den in Zeitlohn arbeitenden Gehilfen sind 14 beim Meister in Kost und Logis, zwei nur in Kost. Zusammen 16 = 4,1 Proz. Dreizehn davon erhalten weniger als 15 Mk. Lohn pro Woche, nur einer erhält 16 Mk. 71 = 18,2 Proz. im Zeitlohn arbeitende Arbeiter verdienen bis 15 Mk., 133 = 34,2 Proz. bis 20 Mk. und 169 = 43,5 Proz. mehr als 20 Mk. Von den im Akkordlohn beschäftigten Arbeitern verdienen 3 = 2,7 Proz. 15 Mk., 19 = 17,3 Proz. 20 Mk. und 88 = 80 Proz. mehr als 20 Mk. wöchentlich. Von den 847 Arbeiterinnen, die sich auf 14 Orte verteilen, sind von 346 Arbeiterinnen in 11 Orten die Löhne ermittelt worden. 207 = 60 Proz. von ihnen arbeiten im Zeitlohn und 139 Arbeiterinnen = 40 Proz. im Akkordlohn. Im Zeitlohn verdienen 30 = 14,5 Proz. der Arbeiterinnen 5 Mk., 130 = 63 Proz. 10 Mk. und 47 = 22,5 Proz. mehr als 10 Mk. die Woche; im Akkordlohn 72 = 52 Proz. 10 Mk. und 67 = 48 Proz. mehr als 10 Mk. wöchentlich. Die 58 Hilfsarbeiter verteilen sich auf sechs Orte. Fünf Orte haben über 18 Hilfsarbeiter Lohnangaben gemacht. Zwölf von diesen arbeiten im Zeitlohn; vier davon beziehen einen Lohn bis 15 Mk. und acht einen solchen bis 20 Mk. pro Woche. Von den sechs im Akkordlohn arbeitenden Hilfsarbeitern erzielen vier einen Lohn bis 15 Mk. und zwei einen solchen bis 20 Mk. pro Woche. Die Angaben über die Lohnverhältnisse umfassen also 84 Proz. der Arbeiter und 41 Proz. der Arbeiterinnen, dagegen nur 31 Proz. der Hilfsarbeiter. Erfahrungen haben gelehrt, daß die nicht zu ermittelnden Löhne hinter den ermittelten weit zurückbleiben, so daß mit Sicherheit anzunehmen ist, daß die Lohnverhältnisse speziell unserer Kolleginnen noch niedriger sind, als sie die Statistik erkennen läßt.

Korrespondenzen.

Deutschland: Gesperrt ist die Firma Samuel Mayer, Hofbuchbinderei, Stuttgart.

Gesperrt ist: Aachen.

Oesterreich: Bei der Firma Strache in Warrnsdorf in Böhmen sind die Buchbindereiarbeiter in einen Konflikt verwickelt worden und haben am 19. Juni sämtliche Beschäftigten die Kündigung eingereicht.

Ungarn: Gesperrt sind die Lederwarenfabriken in Raab und Kaschau.

Schweiz: Gesperrt ist die Firma A. B. Seine in Arbon.

Die wirtschaftliche Krise macht es unseren Mitglieðern mehr als je zur Pflicht, vor jedem Stellungswechsel bei den örtlichen Bevollmächtigten Erkundigungen nach den Lohn- und Arbeitsbedingungen einzuholen. Die bestehenden tariflichen Abmachungen müssen strengstens eingehalten werden, und darum ist es unerlässlich, daß Vorstehendes genau beachtet wird.

Berlin. Zu welcher eigenartigen Mitteln mitunter gegriffen wird, um Rundschaft zu erlangen,

zeigt nachstehende Notiz in der „Kartonnagen-Zeitung“ vom 3. Juli 1909:

Berlin, Datum des Poststempels.

Den vielfachen Wünschen der berechtigten Abnehmer entsprechend, habe ich mich entschlossen, eine

ringfreie Kartonnagenfabrik unter der Firma Erich Schulbater, Kartonnagenfabrik,

zu errichten. Die Eröffnung des Betriebes hat heute stattgefunden.

Ich will hierdurch der geschätzten Rundschaft Gelegenheit geben, sich der erdrückenden, allseitig hemmenden empfindenen Fessel der Konvention der Berliner Kartonnagenfabrikanten zu entledigen.

Letztere ist derart organisiert, daß Ihnen jede Möglichkeit genommen ist, sich Ihre Lieferanten nach Ihrem Belieben zu wählen. Sie sind gezwungen, von der Sie jetzt bedienenden Firma weiter zu beziehen, ungeachtet dessen, ob Sie mit Ihrer Lieferung zufrieden sind, wenn Sie nicht vorziehen, einer anderen Kartonnagenfabrik einen 10 Proz. höheren Preis zu bewilligen.

Dieses Verhalten der Konvention hat verschiedene der maßgebendsten Abnehmer Ihrer Branche veranlaßt, mich zur Eröffnung einer ringfreien Kartonnagenfabrik zu bewegen.

Hierauf gestützt, wie an der Seite der bedeutendsten Pappenfabriken, deren Fabrikate ich mir gesichert habe, habe ich mir als Grundbasis meiner Geschäftsprinzipien das Ziel gesteckt, meiner verehrten Rundschaft mit bester Ware zu billigen Preisen stets prompt an der Hand zu gehen, und so hoffe ich, daß auch Sie mein Unternehmen mit Freude begrüßen und sich meiner schon recht belanzreicheren Rundschaft anschließen werden.

Mit Hochachtung ergebenst

Erich Schulbater, Kartonnagenfabrik.

Die „Kartonnagen-Zeitung“ druckt dieses Zirkular mit nur einigen Zeilen Kommentar ab. Wenn wir uns schon nicht dazu drängen, zu dem Konturrenzkampf der einzelnen Stellung zu nehmen, da der Raum unserer Zeitung denn doch zu kostbar dafür ist, so ist doch andererseits es ganz nett, wenn derartige Geschäftsmagazine an die Öffentlichkeit kommen. Wenn in dem Zirkular besonders auf die „beste Ware zu billigsten Preisen“ hingewiesen wird, so werden die Arbeiter also bei der ganzen Geschichte, wie immer, die Zeche zu zahlen haben, d. h. man wird den ohnehin schon sehr färglichen Verdienst noch mehr kürzen, nur um einem „tief empfundenen Bedürfnis“ abzuhelfen und eine neue Kartonnagenfabrik ins Leben zu rufen. Die Kollegenschaft kann sich nur durch engen Zusammenschluß an die Organisation gegen Abzüge dieser Art wehren, und hoffen wir, daß das auch geschieht. Fremd können ja dem neuen Betriebsinhaber die Geschäftsgeheimnisse des Schutzverbandes der Kartonnagenfabrikanten nicht sein, da er ja in ganz naher verwandtschaftlicher Beziehung zu einem Mitgliede desselben steht.

Dresden. In der am 10. Juli stattgefundenen Versammlung sprach zunächst Kollege Lange über: „Die Frau, ihr Zusammenleben und Zusammenarbeiten mit dem Mann“. Redner erläuterte an der Hand von reichem geschichtlichen Material die soziale Stellung der Frau im Altertum und ihre historische Entwicklung bis zur Gegenwart. Er wies ferner an zahlreichen Beispielen nach, wie die Frau bei vielen Völkern mit der fortschreitenden Kultur, mehr und mehr ihre Selbstständigkeit und Bedeutung im öffentlichen Leben einbüßte. Auch in unseren heutigen sogenannten Kulturstaaten nimmt die Frau durchaus keine beneidenswerte Stellung ein. Denn, nach den bürgerlichen Moralbegriffen ist sie doch nur mehr oder weniger ein Kaufobjekt, wobei weniger die Charaktereigenschaften der Frau maßgebend sind, sondern der „Wert“ derselben größtenteils nach dem Gelbbeutel des Schwiegersvaters bemessen wird. Die organisierte Arbeiterschaft lernt jedoch immer mehr erkennen, daß eine derartige Niedrdrachtung der Frau durchaus nicht im Interesse unseres Staatslebens liegen kann, denn die Stellung, welche die Frau im Staate einnimmt, charakterisiert die Kulturstufe eines Volkes. Wenn sich diese Erkenntnis bis jetzt noch nicht die notwendige Geltung hat verschaffen können, so liegt das wohl in erster Linie an der naturwidrigen Kindererziehung. Werden doch die Kinder in den meisten Familien dieselbe in der Anschauung erzogen, daß die Mädchen minderwertiger sind, als die Knaben, was selbstverständlich zur Folge haben muß, daß auch die späteren Männer abfällig über die Frauen urteilen. Deshalb muß es Aufgabe aller derer, welche die Notwendigkeit der Gleichberechtigung von Mann und Frau erkannt haben, sein,

überall wo sich Gelegenheit bietet, aufflarend zu wirken, besonders die Arbeiterinnen auf das unwürdige ihrer Stellung in Staat und Gesellschaft hinzuweisen und sie zu veranlassen, gemeinschaftlich mit dem Manne diese einfache Kulturforderung anzustreben. Leider vermessen wir dieses Bestreben vielfach gerade dort, wo eigentlich die Verhältnisse dazu drängen sollten, daß Mann und Frau auf gleicher Grundlage arbeiten und zusammen ein harmonisches Ganzes bilden. In den Fabriken, wo Mann und Frau in der gleichen streupelosen Weise vom Großkapital ausgebeutet werden, müßte es eigentlich allen Arbeitern und Arbeiterinnen von selbst zur Erkenntnis kommen, daß gleiche Pflichten auch gleiche Rechte bedingen. Wenn man aber einen Einblick in das persönliche Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeiterinnen in diesen Betrieben erhält, so ist dasselbe in den meisten Fällen tief traurig. Anstatt gemeinschaftlich gegen jede Entrechtung und Unterdrückung zu kämpfen, gefällt man sich vielfach darin, oft wegen kleinlichen Egoismus und unter vollständiger Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse selbst in die Haare zu fahren, und damit dem Unternehmer willkommene Gelegenheit zu geben, seinen Ausbeutungsgelüsten nach Gütindünken zu frönen. Am nun diesen unhaltbaren Zuständen zu steuern, ist fortgesetzte Aufklärungsarbeit notwendig. Mehr wie je muß das Thema der Gleichberechtigung der Frau behandelt werden. Eine starke und feste Frauenorganisation bildet die beste Schutzwehr gegen Uebergriffe des heutigen Klassenstaates, bildet die Grundlage unserer modernen Arbeiterbewegung. Die Frau ist die Erzieherin der Jugend und der Jugend gehört die Zukunft.

Reicher Beifall lohnte den Redner. Sodann kommen unter „Allgemeine Berufsangelegenheiten“ verschiedene Mißstände der Firma Rudolf Barth, Geschäftsbücherfabrik, zur Sprache. Diese Firma, welche der reinste Taubenschlag ist, importiert meistens österreichische Kollegen, welche durch Annoncen in österreichischen bürgerlichen Zeitungen gesucht werden. Damit nun die dortigen Kollegen nicht mißtrauisch werden, so wird in den Inseraten gleich mit bemerkt, daß dieselben an Lohn den ortsüblichen Tagelohn erhalten. Sind diese Kollegen, welche nebenbei bemerkt, in den meisten Fällen kaum der deutschen Sprache mächtig sind, dort in Arbeit getreten, so erfahren sie meist zu spät, daß es der Firma gar nicht ernst ist, den ortsüblichen Lohn zu zahlen. Denn während für unseren Ort hier der Minimallohn 21 Mk. oder in Stundenlohn 35 Pf. und für Spezialarbeiter, wie Marmorierer, Handvergolber usw. 45 Pf. beträgt, so erhalten dort zwei Kollegen den Lohn von 30 Pf., fünf einen solchen von 32 Pf., der Marmorierer 36 Pf. und der Handvergolber 32 Pf. pro Stunde. Ebenso erhalten die Kolleginnen den horrenden Stundenlohn von 13 bis 15 Pf. Am nun aber zu verhindern, daß die dort in Arbeit getretenen Kollegen und Kolleginnen nach Erkenntnis der Sachlage etwa gleich wieder der Firma den Rücken kehren, so müssen sich dieselben kontraktlich verpflichten, eine Kaution in Höhe eines Wochenlohnes zu stellen, welche den Kollegen, ja sogar den Kolleginnen und Lehrlingen in Wochenraten von 50 Pf. abgezogen wird. Wenn nun aber ein Arbeiter meint, daß ihm dann von diesem Geschäftsanteil wenigstens die Zinsen ausgezahlt werden, so irrt er sich. Er erhält eben bei seinem Abgang die Kaution, vorausgesetzt natürlich, daß er die kontraktlich ausgemachte 14tägige Kündigungszeit einhält und nicht etwa schon vorher seiner Wege geht. Denn dann verfällt dieser Wochenlohn der Firma.

Ein weiterer Nebelstand ist die Lehrlingsausbildung. Vorausbemerkte sei hier, daß die Firma keiner Zimung angehört, die Ausgelernten demzufolge auch nicht das Recht haben, einmal Meister zu werden, oder als Werkführer einmal Lehrlinge auszubilden. Doch soweit können es dieselben nicht einmal bringen. Laut Lehrvertrag sollen die jungen Menschen in allen das Buchbinderfach betreffenden Arbeiten ausgebildet werden. Hierzu wurde uns aber von glaubwürdiger Seite versichert, daß die Lehrlinge nicht einmal falschen und heften lernen, also Arbeiten, mit denen eigentlich die Buchbinderei anfängt, dafür aber von ihnen alle möglichen anderen Arbeiten, welche nicht in das Fach schlagen, verlangt werden. — Auch für die Gewerbeinspektion wäre hier einmal Gelegenheit, Ordnung zu schaffen. So wird z. B. nur einmal wöchentlich und zwar Sonnabends während der Arbeitszeit gefehert, so daß die in dem Raum Arbeitenden den ganzen aufgewirbelten Staub zu schlucken haben. Die Fenster werden gar nicht oder höchst selten geputzt. Handtücher gibt es alle 14 Tage ein neues. Der Abort, einer für das ganze Personal, wird nicht geputzt und Spuchnapfe sind überhaupt nicht zu finden. Auch die Behandlung von Seiten des Herrn Sohnes den Kollegen und Lehrlingen gegenüber läßt recht viel zu wünschen übrig.

In der darauffolgenden Diskussion ergänzen einige Kollegen, welche auch die Ehre hatten, dort einmal zu arbeiten, diese Ausführungen. Ränge rügt, daß die Kollegen der Firma Keller, welche auch fortwährend Klage gegen die Firma führen, da sie gewöhnlich am Sonntag nur Abschlagszahlungen oder auch keinen Lohn erhalten, sich nie in den Versammlungen, wo dann solche Fälle vorgebracht werden können, sehen lassen.

Auch in bezug auf das Melden offener Stellen liege noch manches im Argen, da viele Kollegen ihre Stellen verlassen ohne dies auf dem Bureau zu melden. Aber auch die weiblichen Mitglieder halten es meistens nicht der Mühe wert, sich zu melden, so daß oft eingegangene Stellen von diesen nicht besetzt werden können.

Gießen. Nachdem eine im Februar d. Js. stattgefundene Versammlung die Gründung einer Zahlstelle angeregt hatte, beschloß die Giesener Kollegenschaft in einer gut besuchten Versammlung vom 11. Juli die Gründung der Zahlstelle und nahm zugleich die Vorstandswahl vor. Kollege Hinrichsen hatte das Referat übernommen und erledigte er sich seiner Aufgabe in ganz vorzüglicher Weise. Besonders machte er die Versammelten auf ihre Pflichten innerhalb der Organisation im allgemeinen und in der Zahlstelle im speziellen aufmerksam, schließend mit dem Wunsche, daß der gute Geist, welcher unter den Einzelmitgliedern geherrscht hat, auch in der Zahlstelle seinen Fortgang finden möge. Die hierauf erfolgte Vorstandswahl ergab: Braunsdorf, Bevollmächtigter; Benner, Kassierer; Mahlmeister, Schriftführer; Steuerwald und Weber, Beisitzer und Rede und Ören, Nevisoren. Hierauf schloß der Vorsitzende die in allen Teilen zu verlaufene Versammlung mit dem Wunsche, daß die Zahlstelle Gießen zu einem kräftigen Glied im Deutschen Buchbinderverband erstarke und alle Zeit eine Stätte wahrer Kollegialität sein möge und mit einem Hoch auf den Deutschen Buchbinderverband. Ein von der jungen Zahlstelle für den Nachmittag arrangierter Ausflug führte den größten Teil der Kolleginnen und Kollegen durch die herrlichen Waldungen der Umgegend nach der schon gelegenen Niedersmühle.

Erfurt. Am Sonnabend, den 17. Juli fand unsere Generalversammlung statt. Dieselbe war in Anbetracht der Erfurter Verhältnisse gut besucht. Waren doch über 60 Prog. der organisierten Kollegen erschienen. Der Vorsitzende Wäfler brachte die Bekanntmachungen des Verbandsvorstandes zur Kenntnis und empfiehlt den Kollegen ein fleißiges Studium der „Buchb.-Ztg.“, da sie nur dann auf dem Laubenden erhalten bleiben. Den Kassenbericht erstattet unser alter Kassierer Smolny. Er ersucht darum, daß sich die Mitglieder einer pünktlichen Beitragszahlung befleißigen sollen. Die Kassenverhältnisse gestalten sich folgendermaßen: Verbandskasse: Einnahmen 434,80 Mk., Ausgaben 368,03 Mk.; Lokalkasse: Einnahmen 368,03 Mk., Ausgaben 251,19 Mk. Daß die Lokalkasse um ein beträchtliches zurückgegangen, ist darauf zurückzuführen, daß wir unser 25jähriges Stiftungsfest aus der Lokalkasse bestritten haben und sämtliche eingeladenen Gäste freien Zutritt hatten. Hierauf wurde die obligatorische Einführung der Extrasteuer beraten. Mit der Zahlung der freiwilligen Extrasteuer hat die Zahlstelle Erfurt trübe Erfahrung gemacht, da trotz wiederholter Aufforderung sich nur einige Kollegen fanden, welche die Extramarken abnahmen. Deshalb unterbreitete der Vorstand der Generalversammlung einen Antrag, die Extrasteuer obligatorisch einzuführen. Da nun die Erfurter Verhältnisse nicht zu den besten gehören und wir schon 10 Pf. Lokalaufschlag zahlen, wofür die Mitglieder in Krankheitsfällen und bei Arbeitslosigkeit einen Zuschuß erhalten, so wurde der Antrag so formuliert, daß männliche Mitglieder in 14 Tagen und weibliche Mitglieder in 4 Wochen eine Extramarkte zu 10 Pf. zu entnehmen haben. Dieser Antrag wurde nahezu einstimmig angenommen. Hoffen wir, daß dieser minimalen Pflicht noch mehrere Zahlstellen folgen, damit unsere Verbandskasse recht kräftig gestärkt wird. Viele Wenige machen ein Biel. In der Versammlung hatten wir zwei Neuaufnahmen zu bezeichnen. Poffentlich befinnen sich noch mehr Kollegen auf ihre zum Teil traurige Lage und suchen in ihrer Organisation eine Stütze.

Im Anschluß hieran sei noch eines Beschlusses einer früheren Versammlung gedacht, welcher wohl wert ist, in den übrigen Zahlstellen diskutierte zu werden. Erfurt liegt an einer großen Heerstraße und die Zahl der durchreisenden Kollegen ist keine kleine. Es bestand bisher die Gewohnheit, daß Ausgesteuerte und noch nicht bezugsberechtigter Mitglieder eine Lokalunterstützung von 40 Pf. bekamen. Es ist nun in diesem Fall Material gesammelt worden, daß ein großer Teil nicht bezugsberechtigter Mitglieder nur einige Marken gefleht haben, trotzdem sie schon im vorgeschrittenen Alter sind. Es

ist vielfach sogar die Beobachtung gemacht worden, daß viele, die Mitglieder waren, sich haben streiden lassen und neu eingetreten sind. Wir sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß ältere Kollegen in Anbetracht ihrer angeblich dauernden Stellung sich vom Verbands fernhalten, und wenn sie dann sehen, daß es mit ihrer dauernden Stellung blauer Dunst ist, sich schleunigst beim Verband anmelden, um sodann, wenn sie auf die Meise gehen, der Lokalunterstützung teilhaftig zu werden. Ist der Betrag doch immerhin noch so groß, wie in den früheren Jahren die Fachvereinsunterstützung, und da jetzt die Zimmungen und sonstigen Praxer fast nichts mehr geben, so sind sie froh, auf diese Weise etwas zu erwischen. Die Zahlstelle Erfurt hat nun beschloffen, die Unterstützung folgendermaßen zu regeln: ausgesteuerter Mitglieder erhalten nach 52wöchiger Beitragsleistung 50 Pf., nach 156wöchiger 75 Pf. und nach 260wöchiger 1 Mk. Dadurch soll den älteren Mitgliedern etwas mehr geboten werden. Mitglieder, welche spätestens 4 Wochen nach beendeter Lehrzeit eingetreten sind, oder das 20. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, erhalten, wenn sie noch nicht bezugsberechtigt sind, 50 Pf. Alle übrigen noch nicht bezugsberechtigten erhalten 50 Pf. Unterstützung erst, nachdem sie 13 Wochenbeiträge geleistet haben.

Leipzig. Der hiesige Fachverein begann am 17. Juli unter zahlreicher Beteiligung das Fest seines 25jährigen Bestehens in Gestalt eines Sommerfests, bei welchem Kollege Kloth die Festrede übernommen hatte. Das Programm war der Würde des Tages entsprechend zusammengestellt und fand ungeteilten Beifall. Besonders hervorzuheben verdient der Buchbinder-Männerchor, der unter der schneidigen Leitung seines neuen Dirigenten, Herrn Fischer, Gelegenheit hatte, zu zeigen, daß es gelungen ist, den Männerchor auf eine Stufe der Entwicklung zu setzen, die ihm einen ehrenvollen Platz in den Reihen unserer besten Arbeitermännerchöre sichern. Es ist unnötig zu sagen, daß auch die Festrede des Verbandsvorsitzenden mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Das Fest nahm einen schönen Verlauf, zu welchem die in großer Zahl eingegangenen Glückwunschkarten und -schreiben nicht unwesentlich beitrugen, die uns seitens der deutschen und ausländischen Kollegenschaft an diesem Tage übermittelt wurden. Telegramme sandten der ungarländische Buchbinderverband, die Gawe 5 und 8, die Zahlstellen Bielefeld, Briesg, Gemmin, Göln, Dessau, Dresden, Eisenberg, Erfurt, Gelsenkirchen, Glogau, Gotha, Halberstadt, Hannover, Kassel, Kiel, Magdeburg, Mannheim-Ludwigsbafen, München, Pforzheim, Plauen, Rofen, Rathenow, Saalfeld, Stuttgart, Weimar und Wittenberg; außerdem die Kollegen Dietrich-Stuttgart, Secht-Ludwigsbafen, Kunath-Vof, Leubner-Freiburg, Pfüge-Plauen, Seebald-Glogau, Weinläder-Münchberg und unser Schwager Fischer-Gustav aus dem „Rehbräu“. Glückwunschkarten sandten der Schweizerische Buchbinderverband, Gau 11, die Zahlstellen Gera, Kaufbeuren, Neuwied, Wiesbaden, sowie die Kollegen Grimm-Hamburg, Schaible-Frankfurt und Schöfling-Weilz. Persönliche Vertretungen hatten entsendet die Zahlstellen Jena, Halle, Saalfeld, Gera, Wittenberg, Würzen und Zeitz, außerdem war der Kollege Thiele-Erfurt anwesend und als letztes aber nicht geringstes Kollege Zinemann-Berlin, die gesamte Tarifkommission aus dieser Stadt, die gleichzeitig auch die Glückwünsche ihrer Zahlstelle übermittelte, sowie der Kollege Kloth, welcher daselbe im Auftrag des Verbandsvorstandes tat. Wir danken an dieser Stelle für die uns erwiesene Aufmerksamkeit, betrachten sie als ein Zeichen der Solidarität, die uns miteinander verbindet und versprechen, auch in Zukunft bestrebt zu sein, das gute Einvernehmen der Leipziger mit der Gesamtkollegenschaft aufrechtzuerhalten.

Plauen. Nach einer längeren Pause hielten wir am 17. Juli wieder einmal eine öffentliche Versammlung ab, da die Kollegen einsehen lernten, daß es auch in Plauen nottut, endlich einmal in eine bessere Lage zu kommen. So ist die Zahl der Mitglieder bereits auf 100 gestiegen. In dieser Versammlung sprach unser Gauleiter Kollege Pfüge-Dresden über: „Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Zeiten wirtschaftlicher Krisen, und wie gelangen wir zu Tarifverträgen“. Der Referent gab ein ausführliches Bild über die Ursachen der Krisen. Auch in der Kartonnagenbranche mußte einmal eine Krise eintreten, und diese macht sich auch hier bemerkbar. Firmen, die sonst 12-16 Personen beschäftigten, arbeiten jetzt mit 8 Personen, bei einer Arbeitszeit von 62-68 Stunden. Die Lohnverhältnisse sind ebenfalls ganz traurige. Große Arbeit ist noch innerhalb der Kartonnagenbranche am hiesigen Ort zu leisten. Zuriüfsehen darf dieselbe nicht, es muß darum umgeben mit der Bedauerung dieses steinigen Bodens begonnen werden. Wenn wir die Zahl der organisierten Kartonnagenarbeiter der großen Zahl der indifferenten Kollegen gegenüberstellen, so muß

man sich unwillkürlich fragen, wann endlich kommt die Zeit, wo auch das Massenbewußtsein dieser Arbeiter erwacht? Wir müssen daher fortarbeiten, damit auch wir einen großen, gutgeschulten Stamm Verbandskollegen erhalten. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen, die die noch fernstehenden aufforderten, sich der Organisation anzuschließen. Auch Prüffe forderte in seinem Schlußwort die Kollegen auf, sich anzuschließen und mitzuarbeiten. Einige Aufnahmen hatten wir zu zeichnen.

Eisenberg. Mancherlei bedenkliche Ereignisse der jüngsten Zeit hatten die Ortsverwaltung veranlaßt, eine öffentliche Versammlung für den 19. Juli mit der Tagesordnung einzuberufen: „Das Verhalten einiger hiesiger Eisenzubehälter ihren Arbeiten gegenüber und welche Stellung nehmen wir hierzu ein“. Das Referat hierüber hielt unser Verbandsvorsitzender Kollege Kloth. Er schilderte in sachlicher Weise die verschiedenen Ereignisse und Mißstände. So sei leider in der Firma Werner durch die Lässigkeit der dort beschäftigten Kollegen Akkordarbeit bei schlechten Preisen eingeführt worden. Die Firma W. Geißler habe auch mehrfach versucht, die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern und habe sogar zu Kündigungen gegriffen, um ihren Zweck zu erreichen. Im wesentlichen wären aber diese Versuche zurückgewiesen, die Kündigungen zurückgezogen und auch eine neue Fabrikordnung nicht eingeführt worden infolge des Einspruchs der Ortsverwaltung und des Kollegen Zinke-Leipzig. Kündigungen seien ferner durch die Firma Thormeyer vorgenommen worden, weil angeblich die Gefündigten nicht „erstklassig“ in ihrer Arbeit gewesen wären. Von erstklassigen Löhnen der Firma Thormeyer sei allerdings auch nichts zu merken. Unangenehm bemerkbar machte sich die Firma Simon durch ihre Versuche, schlecht gelohnte Akkordarbeit einzuführen. Die Firma Wth. Geißler habe sogar nicht einmal für die Arbeit am Himmelfahrtstage Prozente zahlen wollen.

Leider könne nicht geleugnet werden, daß an den geschilberten und anderen Mißständen die Hauptschuld die Arbeiterschaft selbst trage, indem ein nicht unbeträchtlicher Teil der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Eisenzubehälter Eisenbergs noch unorganisiert sei und auch die Verbandsmitglieder vielfach nicht so ihre Pflichten erfüllten, als es notwendig sei. Die Ortsverwaltung sehe man oftmals gar nicht von den Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen in Kenntnis oder erst dann, wenn es zu spät sei; den Anweisungen derselben würde nicht gefolgt und der Versammlungsbesuch lasse viel zu wünschen übrig. In ähnlichem Sinne sprachen und empfahlen wie der Referent eine vorliegende Resolution die Kollegen Engelmann und Prüffer in der nachfolgenden Diskussion. Die nachstehende dementsprechend gehaltene Resolution wurde sodann von der ziemlich gut besuchten Versammlung angenommen, worauf Schluß der Versammlung erfolgte:

„In Erwägung, daß in verschiedenen Betrieben Eisenbergs versucht worden ist, die Arbeitsverhältnisse zu verschlechtern, und in der ferneren Erwägung, daß solche Versuche mit auf die Lässigkeit der Kollegenschaft zurückzuführen sind, erklärt es die Versammlung für eine unbedingte Pflicht aller Eisenzubehälter und Arbeiterinnen, für die Stärkung der Organisation, des Buchbinderverbandes, einzutreten. Dies geschieht durch unerbittlichen Eintritt in denselben und durch die pünktliche Erfüllung der Pflichten, welche den Verbandsmitgliedern obliegen. Es darf sich daher kein Kollege und keine Kollegin daran genügen lassen, lediglich die Verbandsbeiträge zu bezahlen, sondern es muß die Ortsverwaltung in jeder Beziehung unterstützt werden durch schnelle Vernachlässigung über alle wichtigen Vorkommnisse, damit die Ortsverwaltung in der Lage ist, allen Verschlechterungsversuchen entgegenzutreten zu können. Dazu ist aber auch die Befolgung der von der Ortsverwaltung gegebenen Anweisungen sowie der Erfüllung der sonstigen Pflichten als treue Verbandsmitglieder dringend notwendig.“

Rundschau.

Gewerkschaftliche Rundschau. Der Mitgliederstand der freien Gewerkschaften hat sich im abgelaufenen Jahr um rund 72 000 verringert. Die Abnahme verteilt sich in der Hauptsache auf einige Organisationen. Obenan steht infolge der steigenden Pauschalität das Baugewerbe mit einem Verlust von rund 37 700 Personen. Der Maurerverband verlor 17 449, die Bauhilfsarbeiter 15 789 und die Zimmerer 4172 Mitglieder. Nach dem Baugewerbe kommt die Textilindustrie mit einem Verlust von 23 320 Mitgliedern. Weitere bemerkenswerte Rückgänge weisen auf die Bekleidungsindustrie (3778), die Holzindustrie (4579) und die Industrie der Steine und Erde (6576). Im Verhältnis zur

Schwere der Krise wird man den Verlust nicht allzu tragisch zu nehmen brauchen, zumal das Jahr 1907, welches als „tes Jahr des gegenwärtigen Niederganges im Wirtschaftsleben anzusehen ist, noch einen Zustrom von rund 75 000 Personen brachte. Die freien Gewerkschaften werden die diesmalige Krise ebenfalls wieder sehr gut überstehen. —

Eine für 12 Organisationen gültige Vereinbarung wurde in Berlin von den nachbenannten Organisationen abgeschlossen. Die Verbände der Transportarbeiter, Böttcher, Maschinisten und Heizer, Metallarbeiter, Holzarbeiter, Schmiede, Kupferschmiede, Maler, Sattler, Gärtner, Maurer und Zimmerer verpflichteten sich, jeweils einheitlichen und solidarischen Handelns bei Lohnbewegungen und sonstigen Differenzen, welche Brauereien betreffen, sich streng nach einer Reihe aufgestellter Leitfäden zu richten. Einzig der Brauerverband hat sich der Vereinbarung nicht angeschlossen, da er sich für Brauereien als allein zuständig ansieht. —

Seit Anfang Juni sind in Hamburg die Arbeiter des Baugewerbes wegen geringer Lohnforderungen ausgeperrt worden. Die Ausperrung erstreckt sich auch auf die benachbarten Städte Altona-Ottensen, Wandsbek, Harburg-Wilhelmsburg. Angebahnte Einigungsversuche scheiterten an dem Willen der Unternehmer, denen es um die Lohnlegung oder Vernichtung der Organisationen zu tun ist. Nach der „Soz. Praxis“ sehen die Arbeitgeber von der Unterwerfung des Streikbrechers ab, da diese nur Ausgaben verursachen und wenig leisten. Die Hamburger „Grundbesitzer-Zeitung“ fordert die Hausbesitzer auf, auf Bauarbeiter, die mit der Miete im Nüchtern bleiben, keine Rücksicht zu nehmen. Ausgeperrt waren Ende Juni: 3850 Maurer, 300 Plattenleger, 530 Betonarbeiter und 1550 Zimmerer. Von 565 Bauten lagen 248 still. — Die beim Unterelementum sonst so beliebten schwarzen Risten sind bei der großen Zahl der Beteiligten in diesem Falle etwas umständlich. Aber unsere Unternehmer wissen sich zu helfen. Sie sind auf einen recht einfachen, aber darum nicht minder ungeheuerlichen Ausweg verfallen. Sie versenden folgendes Rundschreiben: „Sehr geehrter Herr Kollege! Hierdurch benachrichtigen wir Sie ergebenst, daß am 5. Juni bei uns die Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter ausgeperrt worden sind. Wir bitten Sie höflichst, aus Hamburg-Altona kommende Maurer, Zimmerer und Arbeiter nicht einzustellen, bezw. sogleich wieder zu entlassen. Die Liste der Ausgeperrten von Altona ist nachstehend. (Folgen die Namen.) Risten von Hamburg werden nicht ausgegeben, da die Kontrolle durch die Invalidenmarken, bedruckt Hamburg, ausgeübt werden kann. Mit kollegialem Gruß Baugewerks-Zinnung, Bauhilfs- Peter Janus, Obermeister.“ Der § 184 des Invalidenversicherungsgesetzes bedroht zwar jeden mit Geldstrafe bis zu 2000 Mk. oder Gefängnis bis zu 6 Monaten, wer in die Invalidenmarken Eintragungen oder Vermerke oder Veränderungen macht, um den Inhaber der Karte anderen Arbeitgebern gegenüber zu kennzeichnen, aber das geniert die Hamburg-Altonaer Scharfmacher gewiß nicht. Sie können ja nicht dafür, daß Hamburg gekennzeichnete Marken hat. —

Die Mitgliederzahl des Buchdruckerverbandes betrug am Jahresschluß 56 326, die sich auf 1540 Orte verteilen. Im Vorjahre wurden 6611 tariffreie Firmen mit 57 211 Gehilfen gezählt. Nach dem kürzlich ausgegebenen Verzeichnis dagegen haben den Deutschen Buchdrucker-Tarif als Grundlage der Entlohnung anerkannt 6971 Firmen mit 59 352 Gehilfen in 2007 Orten; das ergibt, nach Abzug der inzwischen gestrichenen Firmen, einen Zuwachs innerhalb des letzten Jahres von 360 Firmen mit 2141 Gehilfen an 65 Orten. Eine täglich um eine halbe Stunde verlängerte Arbeitszeit ist als berechtigt anerkannt worden für 202 Firmen mit 1102 Gehilfen an 108 kleinen Orten, eine Ermäßigung des tariflichen Minimums wurde zugelassen für 71 Firmen mit 276 Gehilfen an 53 kleinen Orten. Die Tariffchiedsgerichte sind von 62 auf 64, die paritätischen Arbeitsnachweise von 54 auf 57 vermehrt. —

Der Verband der Land-, Wald- und Weinbergsarbeiter, der bekanntlich am 1. Juni dieses Jahres ins Leben getreten ist, muß sich bei seiner Agitation, wie leicht erklärlich, sehr auf die Mithilfe anderer organisierter Arbeiter stützen. Wir sind überzeugt, daß auch unsere Kollegen, die in ländlichen Gebieten arbeiten, sich neben der Agitation für den eigenen Verband auch der Agitation unter den Landarbeitern annehmen werden. Alle Anfragen in dieser Angelegenheit sind an den Vorstand des Land-, Wald- und Weinbergsarbeiterverband, z. S. des Genossen G. Schmidt, Berlin S.O. 16, Michaelstraße 111, zu richten. —

Der Verband der Kutmacher hat sich im Vorjahre trotz Krise kräftig entwickelt. Er verzei-

nete eine Mitgliederzunahme von 813 Personen, davon 271 weibliche. Der Verband zählte am Jahresschluß 7206 Mitglieder (2371 davon sind weiblich). Die Krise hat auch diesem Verbande die Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen erschwert; weitere Kreise umfassende Lohnbewegungen konnten nicht unternommen werden, die Bewegungen haben nur einem kleinen Teile der Mitglieder Erfolge gebracht. — Durch die Lohnbewegungen wurde für 402 Beteiligte eine Arbeitszeitverlängerung von 1543 Stunden und für 308 Beteiligte eine Lohn-erhöhung von 747 Mk. pro Woche erreicht, ferner für 626 Personen sonstige kleine Arbeitsbergünstigungen; abgewehrt wurde eine Verfüzung des Verdienstes für 42 Personen um 175 Mk. pro Woche und für 16 Beteiligte sonstiges. Von den Gesamteinahmen des Verbandes und seiner Unterstützungsfassen sind 75 Proz. den Mitgliedern in Form von Unterstüztungen wieder zugeflossen. Einer Einnahme von 127 000 Mk. steht eine Ausgabe von 124 000 Mk. gegenüber. Der Vermögensbestand des Verbandes betrug bei einer Zunahme von rund 3000 Mk. insgesamt 172 300 Mk. —

Die Feste mehren sich. Die letzten Jahre unter dem Sozialistengesch waren den gewerkschaftlichen Bestrebungen besonders günstig, was in den in diesen Jahren erfolgten Wiedergründungen der verschiedensten Fachvereine seinen Ausdruck findet. Eine der Organisationen, die ihre Wiegeburt um diese Zeit vornahm, ist der Steinarbeiterverband, der am 6. Juli sein 25jähriges Bestehen feiern konnte. Lange Jahre hindurch hatten im Steinarbeiterverband lokalistische Elemente eine gewisse Vorherrschaft, die auch den Anschluß an die Generalkommission immer zu verhindern wußten. Erst 1898 wurde dieser vollzogen und seit dieser Zeit datiert die Entwicklung des Verbandes. Nachdem in der Krisenperiode 1900/1902 die Mitgliederzahl bis auf 8000 gesunken war, erhöhte sie sich von da ab ganz außerordentlich, so daß die Steinarbeiter jetzt rund 18 000 Mann organisiert haben. Seit 1898, dem Anschluß an die Generalkommission, sind über 900 000 Mk. für Streiks und Maßregelungen bezahlt worden und für die verschiedenen anderen Unterstüztungsweize wurden mehr denn 200 000 Mark aufgewandt. Das laufende Jahr wird diese Summe noch ganz wesentlich erhöhen, sind doch im ersten halben Jahre bereits 144 000 Mk. für Streiks zur Auszahlung gekommen. — Aus Anlaß des Jubiläumserchein Nr. 28 des „Steinarbeiter“ in festlichem Gewande. Das Werden und Fortwärtkommen des Verbandes ist aus ihr recht anschaulich zu entnehmen. —

Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich im Monat Juni wieder etwas verbüßert. Der Andrang ist von Mai auf Juni gewachsen, während er im Vorjahre zurückgegangen war. Bei den Arbeitsnachweisen, die an die Verichterstattung des „Arbeitsmarktes“ angeschlossen sind, stellte sich der Andrang Arbeit-suchender für je 100 offene Stellen auf 154,4 im Juni d. J. gegen 147,2 im Juni 1908. Der Andrang geht demnach wieder über den vorjährigen hinaus, und zwar um 7,2, nachdem er im Mai bereits um 5,2 hinter dem des Vorjahres zurückgeblieben war. Die Verschlechterung teilte sich sowohl dem männlichen als dem weiblichen Arbeitsmarkt mit, und zwar beiben in fast gleicher Stärke.

Massenausperrungen in Schweden. Das Papiergewerbe ist auch in diesem Jahre wieder der Boden, auf dem sich schwere wirtschaftliche Kämpfe entspinnen. So berichtet das „Hamburger Echo“, daß seit Anfang Juli (4.) 9000 Arbeiter der schwedischen Papierindustrie ausgeperrt sind.

Die „Finanzreform“, wie man die Spottgeburt des Schnapsblades bezeichnet, ist unter Dach und Fach. Ohne Prüffe und Weulen — moralische natürlich nur — ist es nicht abgegangen. Durch die Finanzreform sollen folgende neue Steuern dem Volle abhelfen: Es sollen bringen die Steuer auf Bier 100 Millionen, auf Branntwein 80, Tabak 43, Kaffee und Tee 37, Zinbwaren 25, Wüßkörper 20, Schaumwein 5, Grundstücksunjah 40, Zalon 27,5, Effektenstempelsteuererhöhung 25,5, Scheffsteuer 20, Wechselstempelsteuererhöhung 5 und Erhöhung der Matrifularbeiträge 25 Millionen. Außerdem wird die Fahrkartensteuer beibehalten und die Gerab- lezung der Zudersteuer unterlassen. Auf diese Weise haben es die modernen Strauchritter verstanden, 500 Millionen nahezu vollständig dem armen Mann abzuknöpfen. Seine vaterlandslosen Gesellen, die, als von ihnen gefordert wurde, daß sie selbst einen Bruchteil der Erfordernisse aufbringen sollten, ein wahres Mutgeheul anstimmten, haben kalten Blutes der an sich schon so unterdrückten und rechtlosen Masse des Volkes neue Lasten aufgeladen. Doppelt schwer wird diese von derselben getragen. Nicht nur als Konsumenten, nein auch als Produzenten muß die Arbeitererschaft bluten, so bluten, wie sie es immer wird tun müssen, wenn

der heuchlerisch-gleichnerische Pfaff sich zu dem rabiaten Junfer findet.

Ueber die wirtschaftliche Wirkung der neuen Steuern heißt es in der „Wirtschaftlichen Rundschau“ des „Correspondenzblattes“ der General-Kommission: „Nicht nur die Verhandlungen über die Finanzreform, sondern erst recht die Annahme der verschiedenen Steuern beeinflussen das Wirtschaftsleben in ziemlichem Grade. Wenn auch die Wirkungen nach der wirtschaftlichen Seite besonders gerne übertrieben werden, so dürfte doch so viel feststehen, daß die in erster Linie von den Steuern betroffenen Kreise suchen werden, sich der neuen Belastung nach Möglichkeit zu entziehen, die Steuern entweder abzuwälzen oder durch Steigerung der Einnahmen den Steuerdruck möglichst bald wieder zu beheben. Gerade die überaus starke Belastung des Konsums wird dazu führen, daß die verschiedenen Konsumtenschichten auf eine Erhöhung ihres Einkommens bedacht sein werden. Da gibt es eine Belebung auf dem wirtschaftlichen und sozialen Kampffeld, die in gleichem Grade nicht eintreten würde, wenn die steuerliche Belastung jetzt nicht gekommen oder wenigstens anders ausgefallen wäre. Wirte und Brauereien wollen zusammenstehen, um gemeinsam einen erhöhten Bierpreis durchzuführen — eine Absicht, die nicht so leicht zu verwirklichen ist. Viel schwieriger aber wird es für das Tabakgewerbe werden, die Steuererhöhung glatt auf den Konsum abzuwälzen. Im Tee- und Kaffeehandel drohen auch durch die überaus starke Vorverforgung, die in den letzten Monaten noch stattgefunden hat, Reibungen, die wenigstens eine rasche Abwälzung auf den Konsum erschweren könnten. Auch bei den Besitzsteuern, namentlich bei der Salonsteuer, werden wir noch manche Ueber-raschungen erleben; teilweise wird man diese Steuer zu umgehen wissen, was ja sehr leicht zu sein scheint; teilweise werden die betroffenen Gesellschaften durch Steigerung der Rente dem Aktionär einen Ausgleich für die Belastung zu bieten suchen. Nicht zuletzt aber werden auch die Arbeiter als das Hauptgroß der Konsumenten die steuerliche Belastung durch Erhöhung des Lohnniveaus auszugleichen bestrebt sein. So werden die neuen Steuern das Streben in den einzelnen betroffenen Bevölkerungsschichten werden, möglichst bald einen Ausgleich herbeizuführen. Die Finanzreform wirkt damit sehr rasch auf die Kreise von Waren, Geld und Arbeit zurück und entfesselt Kämpfe, bei denen es sich am letzten Ende immer darum handelt, sich der neuen Belastung nach Möglichkeit zu entziehen. Entweder ist der Effekt dieses Kampfes, daß der gesamte Produktionsbeitrag und entsprechend der Anteil von Kapital und Arbeit gleichzeitig steigt, oder es ist auch möglich, daß durch eine andere Art der Verteilung des Produktionsbeitrages die Arbeit resp. das Kapital nicht in der Lage ist, die Mehrbelastung auszugleichen.“

Der deutsche Konsument wird mit 310 Millionen neu belastet. Diese setzen sich zusammen aus der Steuer für Kaffee und Tee, Bier, Tabak, Brauntwein, Schaumwein, Zündwaren und Glühkörpern. Das ist aber noch nicht die ganze Belastung des Konsumenten. Denn die Produzenten und Zwischenhändler verborkeln ihn, was die Gesetzgeber begannen. Außerdem wird diese und jene „notleidende“ Produktion wenigstens den Versuch machen, sich auch noch für frühere Steuerbelastungen schadlos zu halten. Ein klassisches Beispiel dafür bietet das Bier. Wie die Vertreter der norddeutschen Brauereien am 16. Juli beschlossen haben, wollen sie die Tonne Bier um 5 Mk. im Preise heraufsetzen. Wenn dieser Beschluß durchgehen sollte, und wenn die süddeutschen Brauereien einen gleichen Beschluß fassen sollten, dann würde sich das eigenartige Schauspiel bieten, daß die Brauereien von der Biersteuer einen kolossalen Gewinn hätten. Denn der Konsum an Bier beträgt im Deutschen Reich gegenwärtig etwa 72 Millionen Hektoliter. Das würde bei 5 Mk. für das Hektoliter eine Erhöhung des Brauereipreises um 360 Millionen ausmachen. Da nun die erhöhte Biersteuer nur 100 Millionen beträgt, so hätten die Brauereien einen Gewinn von 260 Millionen. Aber noch mehr; wenn es gelingen sollte, den Durchschnittspreis des Bieres im Ausschank um 10 Pf. zu steigern, so würde den Konsum nochmals ein Zuschlag von 360 Millionen treffen.

Und in ähnlicher Weise spielt sich die Geschichte bei den anderen Steuerobjekten ab. Der Kauf- und Beutezug des Schnapsbrotts auf die Taschen des armen Mannes ist gelüftet. Im Mittelalter machte man gegen die Strauchritter, wenn man sie erwischte und ihrer Herr wurde, kurzen Prozeß. Mancher wurde kurzerhand aufgeklopft für seine Schandtaten. Deren Nachfolger haben es heute bequemer und — ungefährlicher. Diese beschließen die Ausbeutung des Volkes ruhig weiter.

Die Termine für das Inkrafttreten der Steuer-gesetze sind ganz verschieden. Es werden in Kraft treten: das Brauereigesetz am 1. August d. J.,

die Bestimmungen über die Abgabenerhebung von Bier für Rechnung von Gemeinden, die Aenderung des Zollvereinigungsvertrages vom 8. Juli 1867 dagegen erst am 1. April 1910 — das Tabaksteuergesetz am 15. August 1909, bezüglich der Aenderung des Zigarettensteuergesetzes von 1906 am 1. September 1909 — das Branntweinsteuergesetz am 1. Oktober 1909 — die Reichsstempelnovelle am 1. August 1909 — die Bestimmungen über den Scheckstempel am 1. Oktober 1909 — die Erhöhung des Kaffee- und Teezolls am 1. August 1909 — die Zündholz- und Beleuchtungssteuer am 1. Oktober 1909, desgleichen die Schaumweinsteuer.

Eine Konferenz der Vertretungen der Gewerkschaftshäuser fand in den letzten Tagen in Berlin statt, auf der 40 Städte vertreten waren, in denen Gewerkschaftshäuser bereits bestehen oder doch in Aussicht genommen sind. Die Stellungnahme zu der Rechtsform der Gewerkschaftshäuser ergab, daß schematische Verhältnisse kaum geschaffen werden können. Im allgemeinen wurde den G. m. b. H. das Wort geredet. Bei der Diskussion über die Verwaltung der Gewerkschaftshäuser trat das Problem wieder in den Vordergrund, zur Hebung der Rentabilität Sozialmieten einzuführen. Weiter wurde gewünscht, die Gewerkschaften möchten ihre angekauften Häuser, anstatt sie in Staatspapieren anzulegen, den Arbeiterunternehmungen mehr zur Verfügung stellen. Die Generalkommission soll ersucht werden, auf die Tagesordnung des nächsten Gewerkschaftskongresses als besonderen Punkt aufzustellen: „Schaffung eines Zentralfonds für die Errichtung von Gewerkschafts- und Versammlungshäusern“. Die Arbeitsverhältnisse der Angestellten sollen möglichst tariflich — auf Grund von Reichstarifen — geregelt werden.

Die Gewerbegerichtswahlen in Reutlingen endeten mit einem schönen Erfolg der freien Gewerkschaften. Von 1060 abgegebenen Stimmen entfielen auf ihre Liste 934, der christlich-nationale Radikal-mittel brachte es auf 126. Die freien Gewerkschaften erhielten 11, die christlich-nationalen einen Beisitzer.

Mit der Beschäftigung von jugendlichen Personen an besonders gefährlichen Maschinen mußte sich kürzlich das Reichsgericht beschäftigen. Ein Fleischhadererbebesitzer ließ an einer der gefährlichsten Maschinen im Fleischergewerbe (eine Fleischmühle) einen dreizehnjährigen (!) Jungen tätig sein, dem bei dieser Beschäftigung mehrere Finger weggerissen wurden. Auf Grund des Gewerbeunfallversicherungs-gesetzes mußte die Fleischereibeisetzungs-gesellschaft dem Verunglückten Rente gewähren, und gemäß § 136 genannten Gesetzes machte sie den Fleischhadererbebesitzer regreßpflichtig. Das Landgericht gab einem dementsprechenden Antrag statt und verurteilte den Ausbeuter der jugendlichen Arbeitskraft antragsgemäß. Das Oberlandesgericht dagegen wies auf die eingelegte Verurteilung der Berufsgenossenschaft mit ihren Schadenerschaftsprüfungen ab, da — eine Fahrlässigkeit des Beklagten nicht vorgelegen habe. Der Beklagte habe sich nicht leichtsinnig über die Unfallverhütungsvorschriften hinweggesetzt — die die Beschäftigung von jugendlichen Personen unter 16 Jahren an gefährlichen Maschinen verbietet —, sondern er habe als gewissenhafter (!) Mann Vorsichtsmaßnahmen ergriffen, um eine Unfallgefahr möglichst auszuschließen. Bei der erneuten Verhandlung vor dem Reichsgericht wurde dagegen festgestellt, daß sogar die einfachsten Schutzvorrichtungen gefehlt haben. Mätfelhaft ist es darum, wie das Oberlandesgericht zu seinem Urteil gekommen sein mag. Bemerkenswert ist, daß die behördlichen Aufsichts-beamten den Mangel an Schutzvorrichtungen entweder nicht erkannt oder ihn geflissentlich übersehen haben. Das Reichsgericht kam zu dem Urteil, daß es den oberlandesgerichtlichen Spruch aufhob und das landgerichtliche Urteil wieder herstellte, welches den Beklagten zur Ersatzpflicht heranzog.

Von den Christlichen. Großes Heil ist den Christlichen zuteil geworden. Ein „unparteiischer“ Mann hat ihnen auf das gewissenhafteste beigeugt, daß sie — keine Zentrums-gewerkschaften sind. Anlässlich des am letzten Sonntag eröffneten Kongresses der christlichen Gewerkschaften hielt der Staatsminister v. Werleß eine Rede, in der er den Christlichen obiges Zeugnis ausstellte. Nach Ansicht des Ministers haben die Christlichen lediglich die Verteidigung der Arbeiterinteressen im Auge. Aber wieder mußte auch Herr v. Werleß die Zerspaltung der Arbeiterschaft lebhaft beklagen, eine Zerspaltung, „die zurzeit als unabänderlich angenommen werden muß, soweit christliche und freie Gewerkschaften in Frage kommen“. Da nun aber die Christlichen es sind, die die Zerspaltung der Arbeiterschaft betreiben, so ist nicht recht klar, worin dann die von diesen geübte Verteidigung der Arbeiterinteressen bestehen soll. Eines schließt das andere aus.

ssc. Die Erwerbstätigen in den verschiedenen Ländern. Ein Vergleich der Erwerbstätigen in den einzelnen Ländern ist infolge der Verschiedenheit der bei den Berufszählungen zur Anwendung kommenden statistischen Methoden nur bedingungsweise möglich. Besonders wird die weibliche Erwerbstätigkeit, sofern sie sich als Mithilfe im Geschäft des Vaters oder Chemanns charakterisiert, sehr verschieden behandelt, teilweise sogar gar nicht berücksichtigt. Immerhin sind die nachstehenden aus dem „Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich“ entnommen und durch die letzten Berufszählung in Deutschland ergänzten Ziffern wohl geeignet, ein ungefähres Bild von dem beruflichen Aufbau der einzelnen Kulturstaaten zu geben.

Staaten	Jahr	Erwerbstätige	Gesamtbevölkerung	Erwerbstätige %	Es waren erwerbstätig von je 100 der männl. weibl. Gesamtbevölkerung
Deutsches Reich	1907	61 720 529	91 497 100	61,1	30,4 51,0
Oesterreich	1900	25 150 708	13 476 773	60,6	42,8 51,5
Ungarn	1900	19 254 559	8 690 067	68,7	26,7 45,1
Rußland	1897	125 640 021	31 271 349	41,6	24,9
Italien	1901	32 475 253	16 278 525	68,0	32,4 50,1
Schweiz	1900	8 315 443	1 556 577	65,0	29,5 46,9
Frankreich	1901	38 450 788	19 715 075	68,2	34,8 51,3
Spanien	1900	18 753 208	7 338 000	64,9	14,2 39,1
Belgien	1900	6 693 548	3 071 301	68,8	28,1 45,9
Niederlande	1899	5 104 138	1 980 707	59,4	16,8 37,8
Dänemark	1901	2 449 540	1 106 539	63,1	28,2 45,2
Schweden	1900	5 136 441	1 974 000	56,8	21,0 38,4
Norwegen	1900	2 221 477	1 576 670	56,1	24,0 39,5
Großbritannien	1901	41 458 721	18 261 146	64,4	24,9 44,0
Berein. Staaten von Amerika	1900	70 903 387	29 285 922	61,3	14,3 33,4

Die stärkste Erwerbstätigkeit findet sich demnach in Italien, in Frankreich, Oesterreich und Deutschland, wo rund die Hälfte der Gesamtbevölkerung beruflich tätig ist. Die Erwerbstätigkeit der männlichen Bevölkerung weist in den einzelnen Ländern nur geringe Schwankungen auf. Dagegen variiert die weibliche ziemlich stark, wofür jedoch neben der verschiedenen hohen wirtschaftlichen Entwicklung auch die oben erwähnten statistischen Momente in Betracht kommen. Neben einer weiblichen Berufstätigkeit von 42,8 Proz. in Oesterreich und 34,8 Proz. in Frankreich finden wir eine solche von nur 14,2 Proz. in Spanien und 14,3 Proz. in den Vereinigten Staaten verzeichnet.

Eine weitere Abnahme der Tuberkulose in der Bevölkerung des Deutschen Reiches weisen schon die Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts nach. Während in den Orten mit mehr als 15 000 Einwohnern, die mehr als ein Drittel der Gesamtbevölkerung des Reiches umfassen, 1899 von 100 000 Bewohnern noch 226,3 an Lungenschwindsucht starben, betrug die Ziffer 1904 nur noch 192,7, und in den Jahren dazwischen ist ein ständiges Sinken festgestellt. Auch unter der Landbevölkerung sank die Zahl von 207,5 im Jahre 1904 auf 184,3 im Jahre 1907. Erfreulich ist ferner, daß die Tuberkulose gerade unter Personen des lebenskräftigsten Alters von 15—60 Jahren seltener zum Tode geführt hat. Ueberhaupt ist nach einem Ansteigen der Tuberkulosesterbeziffer im Jahre 1905 ein erhebliches allmähliches Sinken bis auf ein seit langer Zeit nicht beobachtetes Mindestmaß festzustellen. Der planmäßig geführte Kampf gegen die Verheerungen der Tuberkulose hat somit unter dem vorwiegend erwerbstätigen Teil der Bevölkerung, zuletzt aber auch bei der heranwachsenden Jugend, zu beachtenswerten günstigen Ergebnissen geführt. „B. Z.“

K. K. Die Zeiten der Teuerung, die durch die Steuererhöhungen so wirkungsvoll vorbereitet wurden, müssen manchen besorgten Familienvater zum Nachdenken über die Frage veranlassen, was nun zu tun sei, um Einkommen und Kosten für den Lebensunterhalt in Einklang zu bringen. Die Sache wäre ziemlich einfach, wenn man die Ursachen der Teuerung: das protektionistische Wirtschaftssystem, die Kartelle und Syndikate, die Steuererhöhungen und dergleichen leicht aus der Welt schaffen könnte. Jedermann weiß aber, daß das nicht so einfach zu bewerkstelligen ist. Wiebe noch der andere Weg, das Einkommen so zu erhöhen, daß es ausreicht, die gestiegenen Kosten der Lebensführung zu decken. Die Berufsorganisationen der Arbeiter, die Gewerkschaften, wirken in diesem Sinne. Aber, wie jedermann weiß, leicht ist es für die Gewerkschaften in der heutigen Zeit nicht, Lohnerhöhungen durchzudrücken. Unter diesen Umständen gewinnt die dritte Methode, Einkommen und Kosten für den Lebensunterhalt miteinander in Einklang zu bringen, an Bedeutung für den Arbeiterhaushalt. Diese dritte Methode besteht darin, dem vorhandenen Einkommen eine größere Kaufkraft zu verleihen. Ueberall ist der Handel mit Lebensmitteln und notwendigen Gebrauchsartikeln zersplittert. Zahlreiche Zwischen-

1) Einschließlich der Dienstboten für häusliche Dienste.
2) Ausschließlich der unselbständigen Erwerbstätigen.

Händler verteuern die Waren ganz ungebührlich. Nach der Berufs- und Gewerbezahlung kommt auf etwa 35 Einwohner Deutschlands eine Handelskraft. Diese Händler belasten natürlich die Konsumenten, denn sie leben von den Aufschlägen, die sie auf die Waren machen. Für das gleiche Geld könnten die Konsumenten mehr Waren beziehen wie heute, wenn es gelänge, eine Organisation der Warenverteilung herbeizuführen, die das Heer der Zwischenhändler verringert und die Konsumenten von den Tributarten befreit, die sie heute an die Zwischenhand zu leisten haben. Eine solche Organisation ist durchaus möglich, die ersten Ansätze dazu sehen wir in den Konsumvereinen. Der Konsumverein schaltet überflüssige Zwischenglieder aus; er läßt den Gewinn, den die Zwischenhändler bisher erzielten, den Konsumenten zugute kommen und erhöht auf diese Weise die Kaufkraft des Einkommens. Familienväter und Familienmütter seien daher gerade jetzt nachdrücklich auf die Konsumvereine hingewiesen, als auf ein Mittel, mit dem man den Folgen der Teuerung wenigstens teilweise entgegenwirken kann.

Bekanntmachung.

Berlin. Buchbinderbranche! Die am 28. Juli fällige Sitzung der Vertrauenspersonen fällt aus.
Die Agitationskommission.

Abrechnungen

Vom 2. Quartal gingen weiter bis zum 20. Juli bei der Verbandskasse ein: Von Rathenow mit 450 Mk., Gau II 100 Mk., Tilsit 76,13 Mk., Gau III 50 Mk., Halle 350 Mk., Gau VI/VII 400 Mk., Bremerhaven

80 Mk., Hamburg-Mitona 1400 Mk., Lübeck 240,70 Mk., Braunschweig 310 Mk., Detmold 139,24 Mk., Kassel 200 Mk., Altenburg 100 Mk., Eisenberg 750 Mk., Gotha 150,34 Mk., Jena — Mk., Gau X 233,95 Mk., Bochum 100 Mk., Dortmund 325 Mk., Düsseldorf 374,33 Mk., Duisburg-Mühlrodt 80 Mk., Gagen 222,38 Mk., Gau XI 162,29 Mk., Gnanau 207,36 Mk., Gau XII 579,57 Mk., Burgstädt — Mk., Chemnitz 300 Mk., Falkenstein 80 Mk., Leipzig 10 718,80 Mk., Raiferslautern 30 Mk., Straßburg 182,50 Mk., Gau XV 800 Mk., Freiburg 120 Mk., Bahr 250 Mk., Augsburg 80 Mk. und von Kaufbeuren mit 190 Mk.
E. Hauelsen.

Briefkasten.

F. G. in Fr. Ihre Anfrage ist unverständlich. Sie müssen deutlicher erklären, was Sie wissen wollen. — **D. D. in R.** Darüber kann ich Ihnen keine Auskunft geben. Das müssen Sie in R. doch leicht erfahren können.

An unsere Zeitungsredaktionen. Fast jede Woche kommen an unsere Adresse einzelne Exemplare der Zeitung als unbestellbar zurück, die von den Zahlstellen oder Gauen an einzelstehende Mitglieder versandt worden waren. In der Regel sind die Adressaten „unbekannt wohin“ verzogen. Nun wird, trotz mehrfacher Hinweise, seitens der Versender fast niemals der Absender auf die Zeitungsendungen geschrieben, so daß solche unbestellbaren Sendungen immer hierher zurückkommen. Dadurch erhalten aber die Absender — die in der Regel auch uns unbekannt sind — keine Kenntnis von der Unbestellbarkeit ihrer Sendungen, und bewirken diese auch fernerhin, so daß unnütz Zeit und Geld verschwendet wird. Wir ersuchen darum dringend, a u f

jede Postsendung den Absender zu bemerken.

Zurückgestellt infolge Raummangel: Die Luxus- und Buntpapierfabrikation in Bayern.

Literarisches.

Tod der Todesstrafe! Immer wieder wissen die Zeitungen von Hinrichtungen zu berichten und immer größer wird die Zahl derjenigen, die mit mehr oder minder großer Energie die Abschaffung der Todesstrafe verlangen. Auch der Verfasser der vorliegenden Schrift, unser bekannter Genosse Stern, wendet sich in herediten Worten gegen die Todesstrafe, die sich aus der Barbarei bis in unsere Tage erhalten hat. Stern führt die Gründe an, welche die Aufhebung der Todesstrafe notwendig machen und er belegt diese Aufforderung durch zahlreiche Ausprüche hervorragender Denker. Einige einleitende Worte der Broschüre sind der historischen Entwicklung der Todesstrafe bei den verschiedenen Völkern gewidmet.

Der Preis der Broschüre, die im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, erschienen ist, beträgt 50 Pfennig, Vereinsausgabe 20 Pfennig, zu beziehen durch alle Parteibuchhandlungen und Kolporture.

Gesammelte Schriften von Wilhelm Wolff. Neben einer Biographie Wolffs von Friedrich Engels. Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von Franz Mehring. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Preis broschiert 1,50 Mk., gebunden 2 Mk.

Der „Wahre Jacob“. 15. Nummer des 26. Jahrgangs. Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pf.

ANZEIGEN

Zentral-Kranken- u. Begräbniskasse d. Buchbinder etc. (Eingeschr. Hllsk.) Sitz Leipzig.

Verwaltungsstelle Berlin.
Sonntags, den 31. Juli 1909,
abends 8 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15,
Saal 1

Hauptversammlung.

Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Bericht des Kontrollleuers.
3. Neuwahl der Ortsverwaltung.
4. Verschiedenes.
Zahlreichen Besuch erwartet
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Offenbach a. M.
Dienstag, den 27. Juli 1909,
abends 8 Uhr:

Hauptversammlung

im Saalbau, Aufstraße 9, 1 St.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Wahl der Ortsverwaltung.
3. Beschaffung von Mitteln für den Ausgesteuerten-Fonds.
4. Kassenangelegenheiten u. Verschiedenes.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwartet
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Nürnberg.
Montag, den 26. Juli 1909:

Ordentliche Generalversammlung

im Historischen Hof (Gewerkschaftshaus),
Neue Gasse 13, Portal I.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Neuwahl der Gesamtverwaltung.
4. Verschiedenes.
Zahlreichem Besuch sieht entgegen
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Rentlingen.
Samstag, den 24. Juli 1909:

Haupt-Versammlung

im Lokal „Zum Köhler Grund“.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Giesfeld.
Sonntag, den 25. Juli 1909,
morgens 10 Uhr:

Haupt-Versammlung

bei Flakbed.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Hamburg.
Sonntags, den 31. Juli 1909,
abends 9 Uhr:

Haupt-Versammlung

im Gewerkschaftshause, Zimmer 2b, I Etg.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Neuwahl der Ortsverwaltung.
3. Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch bittet
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Leipzig.
Montag, den 2. August 1909,
abends 8 1/2 Uhr:

Haupt-Versammlung

im Restaur. E. Weichmann, Läubchenweg.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsstelle Bonn.
Samstag, den 24. Juli 1909,
abends 9 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal, Restauration Groß,
Wenzelgasse 54.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Unschuldig verspätet!
Unserer werten Kollegen
Agnes Köhler mit Herrn **Paul Zimmer**
zur Vermählung die herzlichsten Glückwünsche!
Zahlsstelle Zeitg.

Unsern werten Kollegen
Paul König

sowie seiner lieben Braut die besten Glückwünsche zur Vermählung.
Zahlsstelle Potsdam-Rowawed.

Zum sofortigen Antritt wird ein erfahrener

Papierlagerist

(Buchbinder) gesucht, der gleichzeitig das Kellerpersonal zu beaufsichtigen hat und über ähnliche Stellen gute Zeugnisse aufweisen kann. Schriftliche Bewerbung erbitten unter Einsendung von Zeugnisabschriften an die Buchdruckerei Rudolf Mosse, Berlin SW.

1 guterh. Prägpresse (Anliegebelpr.) 29 1/2 mal 38 cm, vert. bilf. Leipzig, Eisenbahnstr. 36, Kleinm.

Werkzeug ist Werkzeug

glaube ich früher, als ich die von **F. Klement-Leipzig** gefertigten noch nicht kannte.

Der
Lohn-Tarif
für Buchbinder-
arbeiten

Preis für Mitglieder 0,25 M. inkl. Porto, für Nichtmitglieder 3 M.
Separatauszug für Mädchenarbeiten
Preis für Mitglieder 0,25 M. für Nichtmitglieder 0,50 M.

Zu beziehen durch die Expedition der Buchbinder-Ztg. nur gegen Voreinsendung des Betrages.



Buchbindereibedarf
Papier- u. Lederwaren
Kostenfreier
Arbeitsnachweis für Buchbinder
O. Th. Winckler, Leipzig

Inferate finden nur Aufnahme
wenn ihnen der Betrag
beigefügt ist.